

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

24.4.1943 (No. 96)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955318](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955318)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verleger: Carl's Fernruf 633. Postfachamt Hannover 269 49. - Hauptstellen: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Sparteile Emden, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigenes Geschäftsstellen in Leer, Norden, Ems, Wittmund, Emden und Weener.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pfg. Beleggeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 30 Pfg. Beleggeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einschließlich Zustellgebühr. 30 Pfg. Postzustellgebühr zuzüglich 30 Pfg. Beleggeld. Anzeigen nach dem Verzeichnis aufzugeben.

Seite 96

Sonntag/Montag/Dienstag, 24./25./26. April

Jahrgang 1943

U-Boote wirksamer als Nordbrenner

Im Mittelmeer und im Atlantik sechzehn feindliche Handelsschiffe mit 121000 BRT. versenkt

Vollbesetzte Truppentransporter darunter

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der feindliche Handelsflottenraum erlitt im Mittelmeer und im Atlantik neue schwere Einbußen. Im Kampf gegen stark gesicherte Geleitzüge versenkten unsere Unterseeboote wieder sechzehn Handelsschiffe mit 121000 BRT, darunter mehrere vollbesetzte Truppentransporter sowie zwei Zerstörer und ein Unterseeboot. Zwei weitere Schiffe wurden torpediert.

In weit auseinandergelegenen Seegebieten des Atlantik, in den Gewässern Grönlands, Neufundlands, der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Westafrikas haben deutsche Unterseeboote den feindlichen Nachschub wiederum schwer getroffen. Wie seit Jahren, so stehen sie auch in diesen Monaten bei wechselläufigen und Witterungsbedingungen mit großer Beharrlichkeit im Kampf gegen außerordentlich stark gesicherte Geleitzüge. Boote, die ihre Torpedos verschossen haben, kehren zurück oder werden auf See von unseren Versorgungsbooten zu neuem Einsatz ausgerüstet. Andere stoßen, von ihren Stützpunkten kommend, zu ihnen, um gemeinsam gegen die von Zerstörern, Korvetten, großen mehrmotorigen Land- und See- und Luftfahrzeugen gesicherten Nachschubgeleite des Feindes zu kämpfen. So gelang ihnen im Nordatlantik unter anderem die Versenkung eines großen, schwer beladenen Schiffes, das aus Kanada

kam und mit Grubenholz für die englische Bergbauindustrie beladen war. Tage nach der Versenkung war die See im Umkreis von vielen Meilen mit Holz bedeckt, das von der großen Deckschiffen stammte, die beim Untergang des Schiffes zum Aufschwimmen gekommen war. Ihren Torpedos fielen ferner drei große, tief beladene Munitionsdampfer zum Opfer, die infolge ihrer hochexplosiven Ladung im Augenblick der Torpedoexplosion völlig auseinandergerissen wurden. Bei einer am hellen Tage erfolgten Torpedierung war zu beobachten, wie einzelne Besatzungsmitglieder des torpedierten Schiffes durch die Wucht der Explosion mehrere hundert Meter hoch geschleudert wurden. Unter diesen Schiffen befand sich auch eines der in den Vereinigten Staaten gebauten 7000 BRT. großen Kühlschiffe. Im Atlantik trat ferner der nicht alltägliche Fall ein, daß ein unserer Unterseeboote ein feindliches Unterseeboot torpedierte und versenkte.

Besonders erfolgreich aber waren unsere Unterseeboote im Mittelmeer, wo sie mehrere große, vollbesetzte Truppentransporter versenkten. Unter diesen ehemaligen Luxusdampfern, die heute, mit bizarren Tarnanstrichen versehen, zum Ueberlebenskampf für Truppen verwendet werden, befand sich auch ein vollbeladenes Schiff von über 20000 BRT. Einer der Sicherungszerstörer, die diese Truppentransporter begleiteten, wurde ebenfalls versenkt. Das Ziel dieser großen Schiffe waren nordafrikanische Häfen. Für den Gegner gingen dabei nicht nur Truppen, sondern vor allem wertvolle, zur Zeit nicht ersetzbarer Spezialschiffsräume verloren, ein Verlust, der sich nachteilig auf die Truppentransporte an die überseeischen Fronten auswirken muß.

Oesterliche Besinnung

Von Menso Folkerts

Die Macht des Winters ist gebrochen, und mit wachsender Kraft setzt sich das junge Leben durch. Die Heimat zeigt sich im schönsten Kleide; Baum und Strauch stehen in der Pracht ihrer Knospen und Blüten. Auf den grünen, mit gelben und weißen Blumen durchwirkten Matten unserer Weiden tummelt sich das prächtige Vieh, das seit jeher der besondere Stolz Frieslands ist. Die Lerche erhebt sich zum Himmel mit ihrem trillernden Liede, als ob Frühling im Frieden wäre. Aber plötzlich wird ihr Sang überhört durch das dumpfe Brummen börsartiger Vögel, die den Menschen unserer Landschaft in den letzten Jahren bekannt geworden sind als heimtückische Sendboten eines gemeinen Krieges gegen wehrlose Frauen und Kinder. Ueber alle Freuden, die die steigende Sonne bringt, wird so der Bevölkerung unserer Heimat täglich offenbar, daß der Schrecken des Todes über Städte und Dörfer und Höfe dahinjagt.

Und dennoch: wenn auch häufig die Alarm sirenen die friedlichen Bewohner aufschrecken aus dem nach hartem Tagewerk verdienten Schlaf, wenn auch nicht selten das Bombenrauschen sich mit dem hellenden Abwehrfeuer verbindet zu einem Höllenlärm, oder wenn auch am Tage aus dem hohen Himmel, der sich als erhabene Kuppel über die weite Ebene wölbt, brennende Flugzeuge des Feindes abstürzen auf die heimatischen Klüften — wir wollen uns alljährlich erinnern, daß der Boden unserer Vater nicht Schlachtfeld geworden ist, wie so manchemal schon vor Jahrhunderten, als fremde Söldnerheere mit nicht zu überbietender Grausamkeit unser Land heimsuchten. Gewiß: schwerer als für manchen anderen Gau unseres Reiches ist für unsere Heimat die Last des Krieges, der uns zu keiner Stunde vergessen läßt, daß er gebietet mit seiner uneingeschränkten Herrschaft in Winter und Sommer, Frühling und Herbst, Tag und Nacht. Daß wir aber trotzdem die Möglichkeit haben, als eine Gemeinschaft der Tat ungehindert zusammenzutreten und die Wunden, die die Feinde uns zufügen, selbst zu heilen oder zu lindern und vor allem darüber hinaus in Bauernhof und Fabrik, Werkstatt und Schreibstube die nötigen Beiträge zum Gelingen dieses gewaltigen Freiheitskampfes gegen den bolschewistischen Weltfeind und seine Hilfsvölker zu leisten, macht uns selbstbewußt und festgefaßt. Sie hätten uns schon längst gerne gezwungen in die Zwangsjacke ihrer Besetzung, hätten in blutige Schlachtfelder vermüht die gesägten Ähren der teuren Heimat, auf denen nun wie sonst das Korn gedeiht und das Vieh sich nährt.

Ist solche Besinnung nicht nötig in dieser österlichen Zeit? Bringt sie uns nicht über alle Bitterkeit, die die Wetter des Welterkens uns zugebracht, hinweg zu der uralten Erkenntnis, daß letztlich das Leben den Tod bezwingt? Und ersieht bei solcher Gewißheit das Opfer unserer Gefallenen nicht in dem klaren Lichte, das ihrem Sterben allein würdig ist? Der Krieg zeigt drinnen häufig genug kein ernstes Gesicht — allein unvergleichlich größer sind die Anforderungen, die draußen an unsere Soldaten gestellt werden. Tag für Tag lehren wir die Trauertunden, daß dieser und jener geblieben ist auf dem Felde der Ehre. Fast jede Familie ist betroffen, ja nicht selten sind die Fälle, da zwei teure Glieder gestorben sind der Heldentod. Wie krampt sich das Herz, zusammen bei solcher Nachsicht, da wir verloren haben so viel wertvolles Blut, das uns so nötig ist beim Bau der Zukunft!

Aber je größer der Schmerz, desto lebendiger muß das Vermächtnis sein, das die Toten uns hinterlassen haben: sie sind gestorben zwar in weiter Ferne, aber in ihren Herzen haben sie bis zuletzt getragen die Liebe zur Heimat, deren Sinnbild ebenso gut wie der Bauernhof die Arbeiterhütte, das Bürgerhaus wie die Stedlung sein kann. Wie etwa schrieb mir der gute Freund, der bei Charlow fiel, kurze Zeit vor seinem Tode: „Eine fremde Frau gab mir eine Handvoll Granat, ich füllte mich verkehrt in das Land an der Nordsee — aber über Grestfel geht doch nichts!“ Dieses schlichte Bekenntnis ist ein Zeugnis für viele, daß Fischerdorf und Kleinstadt, Kanal und Wald, die Weite der Marsch wie der Wald der Gestirne und die Tiefe des Moores tief sich eingegraben haben in die Herzen derer, die in der Ferne des Ozeans und der Wüste Afrikas im blutigen Streite denken an die Heimat, wo das stolze Rathaus des Meisters Laurens van Steenwinkel eine tapfere Haltung in der Gegenwart steht, die die Vergangenheit der alten Seestadt würdig ist, wo die Ems ihren Weg nach der Nordsee nimmt durch die fruchtbaren Gefilde, von denen der Alte Fries gelagt hat, er möge — wenn er nicht Mensch wäre — hier als Kuh auf den fetten Weiden grasen...

Ofters soll uns gemahnen daran: je größer die Opfer sind, die draußen und drinnen für das Land unserer Väter gebracht werden, desto heiliger muß uns die Heimat sein. Was in dieser harten Kriegszeit geschickt und gesichert wird, ist ein Vermächtnis, das mit durchdringender Sprache kündigt von der Verpflichtung, niemals verderben zu lassen das überlieferte laubere Bild unserer Städte und Dörfer. Jeder Giebel, den die Nordbrenner uns belassen, ist ein Stück dieses Erbes wie jede Gracht, die eine friesische Stadt durchzieht, wie jede Windmühle, die mit weitausstrahlenden Armen anzeigt ihr Vermächtnis zu dem Werk der Ahnen. Wer künftig in bodenständiger Bauweise neue Siedlungen mit den aus unserer Erde gewachsenen Bausteinen errichtet, wird gerecht der hohen Verpflichtung ebenso wie der Pfleger von Wald und Heide, wie der Heger des Wildes, das mit uns Anrecht auf die Heimat hat. Das Vaterland ist groß; es offenbart sich in der Landschaft, in die wir geboren sind und für die gestorben wird, wenn einer fällt für das Reich.

Und so kommen wir zum Lechten, woran uns Ostern erinnert mit seinem heiligen Sinn von heiligem Ueberwindung

Trotz verzweifelter Bemühungen kein Gegengift gefunden

Auf die Dauer werden die Briten ins Lebensmark getroffen

Dr. W. Sch. Berlin, 24. April.

Wir wissen, daß wir mit unseren Unterseebooten eine Waffe in der Hand haben, die auf die Dauer unsere westlichen Gegner ins Lebensmark zu treffen vermag. Diese Offensive der Unterseeboote, so lammerte dieser Tage erst wieder die englische „Star“. Wäre den Deutschen, gleichgültig, was sich an militärischen Vorgängen an den Fronten abspiele, den Sieg bringen.

Jede neue Sondermeldung aus der Schlacht im Atlantik gibt uns die beruhigende Bekräftigung, daß die Gegner trotz aller verzweifelter Bemühungen noch kein Gegengift gegen die U-Bootgefahr gefunden haben. Es ist nicht so, als ob wir die feindlichen Gegenmaßnahmen in ihrer Bedeutung und Wirkung unterschätzen. Der Kampf, den unsere Unterseebootkommandanten und ihre Besatzungen zu führen haben, verlangt immer mehr den höchsten Einsatz und ist des höchsten Ruhmes wert. Aber entscheidend bleibt, daß sie sich durchsetzen. Unsere Werkstoffe, unsere Ingenieure und die Männer auf unseren Unterseebooten schlafen auf ihren Vorbeeren nicht ein, und sie werden nur ein grimmiges Lachen dafür haben, wenn es der Mister Knox ihnen gegenüber mit der Mahnung des Bananenschiffs verhandelt. Wenn er jetzt eine Warnung an die Offiziere und Mannschaften der „Naz-U-Boote“ ausspricht und ihnen droht, daß jede Feindschaft für sie gefahrlos sein werde, so spricht das nicht gerade von vollstem Vertrauen auf die technische und militärische Grundlage der geplanten gesteigerten Abwehrmaßnahmen.

Immer, wenn die Gegner sich militärisch in eine hoffnungslose Lage gedrängt sehen, verfallen sie auf den Gedanken, daß

man vielleicht mit der „moralischen Erschütterung“ des deutschen Volkes und der deutschen Soldaten zum Ziele kommen könnte. Das ist ja auch der Sinn ihres Nordbrennerkrieges mit Bombenflugzeugen. Die Gegner wissen ganz genau, daß auf lange Sicht die Wirkung des pausenlosen Angriffes unserer Unterseeboote ihre Kriegskraft viel härter erschüttert, als sie das umgehört mit ihrem Nordbrennerkrieg zu tun vermögen. Wenn auch zunächst dessen Wunden sinnfälliger und schmerzhafter erscheinen. Auf lange Sicht und darum im Hinblick auf den Kriegsausgang treffen unsere Unterseeboote den Feind viel schwerer und entscheidender.

Soweit ist man inzwischen nun auf der Gegenseite doch schon, daß man ganz amtlich zugegeben hat, daß die Versenkungsziffern des Jahres 1942 ganz erheblich über den Neubauergebnissen der amerikanischen und englischen Werkstoffe gelegen haben. Von der Tonnage aber, die der Feind in den Krieg mitbrachte, nämlich rund 42 Millionen BRT, ist ihm nach dem Stande zu Beginn dieses Monats nur noch die Hälfte, nämlich eine einhalbfache Tonnage von 21 Millionen BRT, verblieben. Und das auf dieser Grundlage die Gegner nicht in der Lage sind, gleichzeitig ihre Versorgungsfragen zu lösen und operative Unternehmungen entscheidenden Ausmaßes gegen das hinter dem Atlantikwall geschützte Europa durchzuführen, das eben ist der Sinn der Erklärung von Knox, daß der Krieg nicht zum Erfolg geführt werden könne, solange die U-Bootgefahr nicht beseitigt sei. Sie ist nicht beseitigt, und die Englandflotte wird immer wieder auf.

Auch Staatspräsident Dr. Tiso vom Führer empfangen

Besprechungen im Geiste der deutsch-slowakischen Waffenbrüderschaft gelten dem Endziele

Führerhauptquartier, 23. April.

Der Führer empfing Freitag den slowakischen Staatspräsidenten Dr. Tiso, der mit dem slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tuka, Innenminister Sano Mach und Verteidigungsminister Cailos zu einem Besuch im Führerhauptquartier eintraf.

Der Führer hatte mit Dr. Tiso eine von herzlichem Geiste getragene Aussprache über die Fragen des europäischen Freiheitskampfes unserer Völker gegen den Bolschewismus und die englisch-amerikanischen Plutokraten. In den Besprechungen, an denen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Generalfeldmarschall Keitel, von slowakischer Seite Ministerpräsident Dr. Tuka, Innenminister Sano Mach und General Cailos teilnahmen, kamen die Kameradschaft und Freundschaft zum Ausdruck, die die Beziehungen des Reiches zum slowakischen Volk bestimmen. Die Slowakei kämpft mit den tapferen Verbänden ihres Heeres an der Seite der deutschen Armee und wird im Bunde mit den Dreierpartnern ihre ganze Kraft für den Endsiege einsetzen.

Der deutsche Gesandte in Preßburg, Rudin, der slowakische Gesandte in Berlin, Cernak, und der deutsche General beim slowakischen Verteidigungsministerium, General Schlieper, nahmen an dem Besuch Dr. Tisos im Führerhauptquartier teil.

Der Besuch des slowakischen Staatschefs Tiso im Führerhauptquartier zeigt die Reife der Beziehungen fort, die sich am das Treffen des Führers mit dem Duce in den Tagen vom 7. bis 10. April gruppierten und die mit der Aussprache des Führers mit dem

König Boris von Bulgarien am letzten Tage des vergangenen Monats begannen.

Bei den Besprechungen im Führerhauptquartier braucht man keine großen Nachkriegspläne zu erörtern. Während die „Verbündeten“ auf der Gegenseite jeden Schritt der Partner nach dieser Richtung mit starkem Mißtrauen verfolgen, ist es bei uns so, wie die „Deutsche diplomatische Korrespondenz“ dieser Tage schrieb: Die Welt nach dem Kriege ist für die Völker der Achse ebensowenig ein Problem wie der Weg dorthin. Daß die Aussprache des Führers mit dem slowakischen Staatschef Tiso im besonders kameradschaftlichen Geiste diese Linie fortgeführt hat, liegt in der Natur der Dinge. Die Slowakei verankert ihre nationale Unabhängigkeit den kraftvollen politischen Anstrahlungen des Großdeutschen Reiches. Nach dem Willen der Völker, die diplomatisch die Pariser Vorverträge nach dem ersten Weltkrieg geschlossen hatten, sollte die Slowakei in dem künstlichen Staat der Besatzung und Konjunktur erstickt werden. Erst als das Großdeutsche Reich durch die Lösung der sudetendeutschen Frage die Grundlagen des künstlichen Prager Staates erschütterte, konnten auch die Slowaken unter dem Schutz des Reiches zur nationalen Freiheit gelangen. Die Slowakei hat das nicht vergessen. Sie steht vom ersten Tage dieses Krieges an mit uns in engster Waffenkameradschaft. Die Ausrichtung der Slowakei gegen die bolschewistische Gefahr ist tief verwurzelt im Wesen und in der Ueberzeugung des slowakischen Volkes. Die kameradschaftliche Verbundenheit der Slowakei mit dem Reich ist fest begründet und unerschütterlich. Sie findet darum auch in dem amtlichen Bericht über den Besuch Tisos einen herzlichsten Niederschlag. Die Slowakei steht fest und entschlossen in der europäischen Kampfsgemeinschaft, die in all den Besprechungen der letzten Wochen im Führerhauptquartier so sinnfällig in Erscheinung getreten ist.

des härteren Todes durch das blutvolle Leben, das weitergehen kann dank der Opfer der Besten. Nach einem Worte des Führers macht jeder seine, der an der Front steht, die Bahn frei für Tausende einer neuen glücklichen Zeit. Das uns überkommene Vermächtnis wird am höchsten erfüllt, wenn in der in ihrer Eigenart geisterten Heimat ein junges Volkes Geschlecht heranwächst, das sich selbst seines Wertes und seines Rufes bewußt ist. So ist die Gewähr gegeben, daß nimmer die Kräfte der Liebe und des Stolzes welken, die an alten und neuen Ehrenmalen niedergelegt werden von den Zeugnissen völkischer Unsterblichkeit. Und auf diese weist uns Ostern, das Fest der Fruchtbarkeit, hin und deutet uns den tiefen Sinn allen Kampfes und aller Arbeit, allen Leides und allen Opfers. Für die Kommenden streben wir; für sie bauen wir das Reich, in dem auch unsere Heimat aeborgen sein soll für ferne Zeit. Und so darf uns nichts wandern machen in dem Ringen unserer Tage, in dem uns Deutschen völlige Vernichtung durch die Mächte der Finsternis droht, in dem uns aber zugleich auch winkt eine große helle Zukunft. An diese aber können wir glauben, weil wir unermüdet mit dem überragenden Führer kämpfen und arbeiten für die feste Ordnung einer Welt, in der die heilige Sonne, die hohe Offenbarung göttlicher Allmacht, weht und fördert, wachen und reifen läßt die edlen Werte des guten Blutes. So wissen wir um den Tag, da wir auf den freiesten Weiden die Osterfeuer anzünden können als unser uraltes Bekenntnis zum Lichte, das ewig neu geboren wird.

Anglo-Amerikaner verloren 739 Bomber

Die britische und die nordamerikanische Luftwaffe haben in den ersten drei Monaten 1943 über den besetzten Westgebieten und über Deutschland 491 Bombenflugzeuge verloren. Noch hinzu kommen die Verluste der deutschen Abwehr sind die 248 englischen und USA-Maschinen, die in den ersten drei Wochen dieses Monats, nämlich vom 1. bis 20. April, zum Absturz gebracht wurden, so daß England und die USA. allein über Europa in diesem Jahre bereits nicht weniger als 739 Bombenflugzeuge einbüßten.

Nicht neue Träger des Ritterkreuzes

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hans-Walter Heine, Kommandeur eines Artillerie-Regiments; Hauptmann Rudolf Rösner, Bataillonkommandeur in einem Jäger-Regiment; Oberleutnant Konrad Scheffold, Kompanieführer in einem Pionier-Bataillon; Hauptmeister Heinrich Dieke, Zugführer in einem Artillerie-Regiment; Unteroffizier Johann Glanitsche, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment; Gefreiter Moiss Bichulla, Maschinengewehrführer in einem Panzergrenadier-Regiment.
Hans-Walter Heine wurde am 10. Januar 1884 als Sohn eines 1914 gefallenen Majors in Hannover geboren, Rudolf Rösner am 14. November 1911 als Sohn eines Kaufmanns in Waldenburg (Südwestfalen), Konrad Scheffold am 18. August 1908 als Sohn eines Landwirts in Ditzingen bei Schaffhausen (Südwestfalen), Heinrich Dieke am 26. August 1913 als Sohn eines Kaufmanns in Reichenhausen (Kreis Mörnschingen), Johann Glanitsche am 1. April 1914 als Sohn eines Kaufmanns in Mährisch-Neudorf (Südwestböhmen), Moiss Bichulla am 21. Juni 1921 als Sohn eines Landwirts in Wetzlar bei Kassel (Südwestfalen).
Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Marius, Staffelführer in einem Kampfflugzeugregiment; Oberleutnant Schäfer, Gruppenführer in einem Kampfflugzeugregiment.
Wilmhelm Marius wurde am 24. Februar 1915 in Langen bei Celle geboren, Hans Schäfer als Sohn eines Postbeamten am 7. Februar 1921 in Wien.

Berliner Gesandter wird Außenminister Kroatiens

Der kroatische Staatsführer hat den bisherigen bevollmächtigten Minister und Gesandten in Berlin, Dr. Mile Budak, zum Außenminister ernannt und den bisherigen Außenminister Dr. Vladan Lorkowitsch von seinen Pflichten entbunden und ihm gleichzeitig den Rang eines bevollmächtigten Ministers verliehen.
Der neue Außenminister wurde 1889 geboren. Auf der Universität lernte er den gegenwärtigen Staatsführer Dr. Ante Pavelic kennen, mit dem ihm tiefe Freundschaft verband. Nach dem Aufschlag 1933 ging er auf einige Jahre außer Landes. Nach seiner Rückkehr in die Heimat widmete er sich der Organisation der Ustascha-Bewegung.

Der Sultan Fiton de Neires auf der Insel Reunion hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Die Stadt Saint Denis wird von Aufseheren überflichtet, der das Leben sehr erschwert.
Der Marinestützpunkt an der italienischen Küste in Buenos Aires, Kreuzerkapitän Eugenio Torriani, ist bei einem Autounfall tödlich verunglückt.
Nagatago Otake ist am Freitag in Anwesenheit des Tennos zum Erziehungsminister ernannt worden.
Dem zur Zeit in Bangkok in Thailand weilenden japanischen Großbotschaftsminister Noki wurde vom thailändischen Premierminister die höchste thailändische Auszeichnung, der Orden vom Weißen Elefanten, verliehen.

Schwedisches U-Boot verschuldet einen bedauerlichen Vorfall

Die Reichsregierung gibt Stockholm eine aufklärende Antwort

Die schwedische Gesandtschaft hatte am 19. April bei der Reichsregierung einen Protest wegen Beschädigung eines schwedischen U-Bootes durch den deutschen Handelsdampfer „Altirch“ erhoben. Der schwedischen Regierung ist daraufhin am 23. April nachstehende Antwort erteilt worden:
„Die in der Aufzeichnung der Igl. schwedischen Gesandtschaft vom 19. April erbetene Untersuchung hat stattgefunden. Das Ergebnis ist, daß der Zwischenfall „Altirch“ — „Draken“ außerhalb der Dreimeilenzone stattgefunden hat. Zweitens, daß das völlig unverfängliche und mit den Befehlen der schwedischen Kriegsmarine im Widerspruch stehende Verhalten des schwedischen U-Bootes den Zwischenfall verschuldet hat. Der Protest der Igl. schwedischen Regierung kann daher in keiner Weise als berechtigt anerkannt werden.
Der deutsche Dampfer befand sich am 16. April auf der Fahrt von Rönneby nach Stettin. Der Vorfall fand in der Zeit von 6.35 Uhr bis 6.38 Uhr statt. Der Dampfer „Altirch“ befand sich auf etwa 57 Grad 51 Min. Nord und 11 Grad 27 Min. Ost. Die von deutscher Seite festgestellten Orts- und Zeitangaben stimmen ungefähr mit den schwedischen Orts- und Zeitangaben überein. Das U-Boot befand sich beim ersten Sichten ungefähr 4 Grad an Backbord der „Altirch“, eine Seemeile voraus. Die „Altirch“ befand sich auf etwa 57 Grad 59 Min. Nord und 11 Grad 27 Min. Ost. Das U-Boot tauchte dann weg. Der Dampfer „Altirch“ fuhr im Rückzug auf der Grenze der Dreimeilenzone weiter. Beim zweiten Sichten befand sich das U-Boot querab an Steuerbord und danach klar außerhalb der Dreimeilenzone. Damit stimmt auch die Positionsmitteilung der Igl. schwedischen Marine an den Marinestützpunkt bei der deutschen Gesandtschaft in Stockholm überein.
Nach einer Mitteilung des Chefs der schwedischen Kommando-Expedition an den Marinestützpunkt bei der deutschen Gesandtschaft in Stockholm ist von der schwedischen Kriegsmarine am 12. August 1940 folgender Befehl erlassen worden: Weisung des Chefs der Marine betreffend Ueberwachung schwedischer U-Boote an der Westküste. Ueberwachung in Unterwasserlage im äußeren Hoheitsgewässer sollen nur bei guter Sicht und in einem Ausmaß vorgenommen werden, wie es für die

Den Feind trotz überlegener Kräfte in Südunnesien abgewiesen

Auch an der tunesischen Westfront heftige Kämpfe / Großer Erfolg deutscher U-Boote im Mittelmeer und Atlantik

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt:
An der gesamten Ostfront fanden gestern keine nennenswerten Kampfhandlungen statt.

Die Luftwaffe führte in der vergangenen Nacht einen Angriff gegen den Marinestützpunkt Poti (an der Schwarzmeerküste) durch.

An der tunesischen Westfront sind heftige Kämpfe im Gange. Bei dem am 22. April gemeldeten erfolgreichen Angriff wurden mehrere Gefangene gemacht, fünf Batterien und fünfzig Kraftfahrzeuge erbeutet oder vernichtet. Schnelle deutsche Kampfzugänge versprengten in überraschenden Tiefangriffen Panzerbereitschaften und Kraftfahrzeugkolonnen des Feindes.

Die mit weit überlegenen Kräften geführten Angriffe gegen die deutsch-italienischen Stellungen an der Südunnesischen Front scheiterten auch gestern unter schweren Verlusten des Gegners.

Sowjetflugzeuge waren in der vergangenen Nacht planlos Sprengbomben auf ostpreussisches Gebiet. Zwei der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, erlitt der feindliche Handelsflottenraum im Mittelmeer und im Atlantik neue schwere Einbußen. Im Kampf gegen stark gesicherte Geleitzüge verlor unsere Unterseeboote wieder sechzehn Handelschiffe mit 121.500 BRT, darunter mehrere vollbesetzte

Truppentransporter, sowie zwei Besatzungs- und ein Unterseeboot. Zwei weitere Schiffe wurden torpediert.

Zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:
Im Südbahnschnitt der Unnesen-Front nahm am gestrigen Tage der starke feindliche Druck zu, dem sich unsere Einheiten in wiederholten Gegenangriffsunternehmungen entgegenstellten. Unter unseren Einheiten verdient die unter dem Befehl von General Flugführer Division „Viktor“ besondere Erwähnung, deren Infanteristen mit unerklärlicher Festigkeit die wiederholten Angriffe überlegener britischer Streitkräfte ausschloßen. Auch im Westabschnitt, auf den der Feind seine Offensive ausdehnte, sind heftige Kämpfe im Gange. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger sechs feindliche Flugzeuge ab. Des weiteren wurden vier Spitzre von unseren Jägern, die als Bedeckung eines Luftseils eingesetzt waren, vernichtet.

Feindliche Flugzeuge unternahmen einen Einflug auf Syrakus, wobei drei Zivilpersonen getötet und dreizehn verletzt wurden. Die Schäden sind gering. Auch auf Catania (Sicilien) sowie auf die Umgebung von Catania, Cava und Ragusa wurden einige Bomben abgeworfen, durch die insgesamt vier Personen getötet und vierzehn verletzt wurden. Von Flaßbatterien wurden zwei Flugzeuge abgeschossen. Eines flüchtige Stück von Syrakus brennend ab, das andere stürzte bei Roccaforte ins Meer.

77 sowjetische und 8 britische Flugzeuge abgeschossen

Deutsches Angriffsunternehmen im Westabschnitt der tunesischen Front erfolgreich

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt:
An der Ostfront verlief der Tag bei heftiger Kampf-tätigkeit im allgemeinen ruhig. Die Sowjets verloren gestern 77 Flugzeuge, davon 20 in Luftkämpfen mit finnischen Jägern. Zwei deutsche Flugzeuge werden vernichtet.

Bei einem erneuten Vorstoß deutscher Seestreitkräfte gegen den sowjetischen Nachschubverkehr entlang der Kanalküste wurden drei feindliche Versorgungsschiffe zerstört.

Im Westabschnitt der tunesischen Front erreichte ein eigenes Angriffsunternehmen die gesteckten Ziele. Der Feind erlitt schwere Verluste. Beute und Gefangenenzahlen stehen noch nicht fest. An der Südfront scheiterten auch gestern durch stärksten Artilleriefeuer unterstützte feindliche Angriffe an unerschütterlichen Widerstand deutscher und italienischer Truppen. Eigene Gegenangriffe an verschiedenen Stellen der Front brachten Erfolg.

Die Luftwaffe griff in der Nacht Schiffslegelände in algerischen Häfen erfolgreich an und erzielte bei einem Angriff gegen ein feindliches Geleitzugschiff einen größeren Frachtschiff.

An der Kanalküste schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste acht britische Flugzeuge, darunter sechs Bombenflugzeuge, ab.

Ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge belegte in der vergangenen Nacht aus geringer Höhe das Hafen- und Stadtgebiet von Aherdeen mit Spreng- und Brandbomben. Bei dem in zwei Wellen vorgetragenen Angriff wurden erhebliche Schäden durch Bombentreffer in den kriegswichtigen Anlagen des bedeutenden Verorgungshafens verursacht. Alle Flugzeuge kehrten zu ihren Einflughäfen zurück.

Durch nachträglich gemeldete Abschüsse von Einheiten der deutschen Kriegsmarine erhöhte sich die Verluste des Feindes bei seinem Angriff gegen Stettin und Rostock in der Nacht zum 21. April auf insgesamt 39 Bombenflugzeuge.

Beträchtlicher Schaden in Aherdeen zugegeben

Eine Meldung aus London, die von „Afton-Blade“ veröffentlicht wurde, besagt, daß der deutsche Luftangriff auf Aherdeen beträchtlichen Schaden verursachte. In amtlichen englischen Kreisen wird erklärt, daß dieser Angriff einer der heftigsten war, die von den Deutschen bisher auf Großbritannien ausgeführt wurden.

Sehr große Verluste des Feindes

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gab Donnerstag bekannt:
An der tunesischen Südfront wurden auch gestern die heftigen, vom Feinde mit überwiegender Artillerieunterstützung erneuerten Angriffe durch den erbitterten Widerstand und die große Tapferkeit unserer Truppen aufgehalten. Bei den überaus zähen Verteidigung eines vorgehenden Abschnittes unserer Stellungen zeichnete sich besonders das erste Bataillon des 66. Infanterie-Regiments „Trieste“ aus, das unter dem Befehl von Hauptmann Mario Politi aus Sannona den angreifenden neuseeländischen Einheiten sehr große Verluste beibrachte. Schwere deutsche Kampfflugzeuge griffen Nachschubzentren im Hinterland an. Vier feindliche Flugzeuge wurden von Jägern abgeschossen, zwei von Flaßbatterien vernichtet. Im gelungenen Nachtangriff erreichten unsere Flugzeuge die Erdplattungen von Tripolis in Syrien, die mit Bomben besetzt wurden.

Japan kennt keine Milde für verbrecherische Nordbrenner

Tokio gibt Washington eine nicht mißzuverstehende Antwort auf einen haltlosen Protest

Wie der Sprecher der Regierung, Hori, am Freitagabend bekanntgab, hat die japanische Regierung eine Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten erhalten, in der Washington gegen die angebliche Mißhandlung amerikanischer Flieger protestiert. Dieser Vorgang ist im übrigen, wie Hori betonte, von Roosevelt und anderen amerikanischen Persönlichkeiten zum Anlaß genommen worden, um eine große Sehe gegen Japan zu starten, dem man Verletzung der Genfer Abkommen vorwirft. In düsteren Farben verurteilt man, der Welt ein Japan vor Augen zu malen, das alle Grundzüge der Menschheit mißachtet.

Allerdings hat man vorsichtshalber das amerikanische Volk nicht über die wirklichen Vorgänge und Tatsachen unterrichtet. Japans Haltung in dieser Frage geht klar aus den beiden Proklamationen vom 19. Oktober 1942 hervor, nach denen alle feindlichen Flieger, die sich unentschieden Handlungen bei Luftangriffen schuldig machen und gefangen werden, zum Tode verurteilt oder sonst schwer bestraft werden. Am 17. Dezember 1942 hat die japanische Regierung der Regierung der Vereinigten Staaten folgende Mitteilung zukommen lassen:

„Die Kaiserlich-japanische Regierung beabsichtigt, diejenigen Besatzungsmitglieder der feindlichen Flugzeuge bzw. die nach einem Luftangriff auf Japan, Mandschukuo oder von Japan besetzte Gebiete in Gefangenschaft geraten und die unmenschlichen Verhaltens bei ihren Angriffen für schuldig befunden werden, von einem Militärgericht schwer zu bestrafen. Diese von der japanischen Regierung ergriffene Maßnahme zielt darauf ab, die Schäden des Krieges nach menschlichen und moralischen Gesichtspunkten auf ein Mindestmaß zu beschränken. Die Mitglieder der amerikanischen Flugzeuge, die am 18. April 1942 Japan angriffen und in Gefangenschaft gerieten, bombardierten mit Willen nichtmilitärische Einheiten, wie Krankenhäuser und Schulen, setzten sie in Brand und griffen Zivilisten an, die weit von militärischen Einrichtungen waren. Besonders verdamnenswert ist die Tatsache, daß sie auf einem Schulhof spielende Kinder, obwohl sie diese klar als solche erkannt hatten, absichtlich mit Maschinengewehrfeuer angriffen und sie töteten oder verwundeten. Die erwähnten Mitglieder der Besatzung geben diese Tatsachen zu, bezeugen ihr Verhalten als feindlich und bereuen dieses ihr Vorgehen in keiner Weise. Die amerikanische Regierung muß verstehen, daß derartige Männer Feinde der Menschheit und unverzeihliche Verbrecher sind. Die japanische Regierung kann daher solche Verbrecher nicht als Kriegsgefangene behandeln. Nachdem ihre Schuld auf Grund der Ermittlungen eines Kriegsgerichtes klar erwiesen war, wurden sie gemäß den militärischen Bestimmungen zum Tode verurteilt. Das Urteil ist jedoch bei den meisten von ihnen abgemildert und nur gegen einen Teil von ihnen vollstreckt worden. Die japanische Regierung beabsichtigt, alle diejenigen Besatzungsmitglieder feindlicher Flugzeuge wie Kriegsgefangene zu behandeln, die nach Luftangriffen auf Japan, Mandschukuo und die anderen Operationsgebiete in Gefangenschaft geraten und sich keine unmenschlichen Handlungen zuschulden kommen ließen.“

Der Sprecher der Regierung wies ergänzend darauf hin, daß beispielsweise amerikanische Flieger, die nach einem Luftangriff auf Hongkong in Gefangenschaft geraten sind, wie Kriegsgefangene behandelt werden. Die japanische Regierung könne jedoch niemals zugeben, daß feindliche Soldaten lediglich durch das Tragen einer Uniform geschützt sind gegen eine Verantwortung für absichtlich begangene unmenschliche Aktionen.

Verlag: W. S. Gauer Verlag Weser-Gms GmbH, Zweigniederlassung Gmünd, zur Zeit Aurich. Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller. Sachschristleiter: Wenzel Koller. Druck: A. S. F. Duntmann, Aurich, A. S. F. G.

Washington — die künstliche Hauptstadt

Reißbrettlaune eines französischen Ingenieurs / Weißes Haus — zugig wie eine Fregatte auf hoher See

Als Graf Reppelin als junger Militärrat während des amerikanischen Bürgerkrieges nach Washington kam, um Lincoln seinen Besuch zu machen, verlor er bis zu den Knöcheln seiner blank gepulsten Stiefel im Schmutz jener von L'Enfant so überaus schön projektierten Avenues, die sich zwar auf dem Reißbrett des französischen Ingenieurs und Intimus von George Washington hübsch und sauber ausnahmen, in Wirklichkeit aber nur aus ein paar verchlammten Feldwegen bestanden, in denen Russen und Kaleschen rüderief verjagten. Nicht minder verblüfft über den Wildwuchscharakter dieser Metropole der „Neuen Welt“ war Karl Schurz, der deutsche blühende General der Nordarmee und spätere Innenminister, der das Washington der achtziger Jahre also beschrieb:

„Mein erster Eindruck von der politischen Hauptstadt dieser großen amerikanischen Republik war ein ziemlich trostloser. Washington sah aus wie ein großes langgestrecktes Dorf. Die zerstreuten Häusergruppen wurden von einigen öffentlichen Gebäuden überragt. Mehrere Ministerien arbeiteten in kleinen unscheinbaren Häusern, die ausnahmslos wie prunklose Wohnungen wohlhabender Kaufleute. Es gab in der ganzen Stadt keine einzige zugebaute Straße, kaum ein Häusergeviert ohne Plätze. Die Häuser waren sogar nicht einmal nummeriert. Die Straßen waren, wenn überhaupt, schlecht gepflastert und beständig mit Schmutz oder Staub bedeckt.“

Man darf dem begeisterten zum Zirkel greifenden L'Enfant keinen Vorwurf machen, der kurzerhand den Auftrag erhielt, an die stumpfsten Ufer des Potomac eine neue Hauptstadt zu legen, damit endlich die 110-jährigen Spannungen zwischen Boston, New York und Philadelphia beseitigt würden, die alle Anspruch auf diese Ehre erhoben. Der rationalistisch gesuchte Baumeister warf die neue Bundeshauptstadt wie einen Nototogarten auf das Reißbrett, ein Karree rechteckig aufeinanderstehender Straßen, baumumstandener Rondells und weiter Grünflächen, die sich um die zwei Kilometer lange Achse, die Pennsylvania Avenue, gruppieren, und an deren Endpunkte die Villa des Präsidenten und das Kapitol legte.

Es dauerte lange, ehe an den neu abgetackelten Straßen die ersten bescheidenen Häuser entstanden. Selbst als Kongress und Regierung von Philadelphia nach Washington überföhrten, machte die gewaltig konstruierte Stadt im Distrikt Columbia noch immer den Eindruck einer armieligen hinterwäldlerischen Siedlung, in der sich die Regierungsbeamten nur stüden und widerwillig aufhielten, denn in der feuchtbildenden Hitze des Sommers verdufteten ungeheure Moskitochwärme die Sonne, und im Winter traten die trüben Wasser des Potomac über die Böschungen und überschwemmten weithin das Land.

Architekten schielten nach Europa

Washingtons Nachfolger auf dem Präsidentenstuhl, John Adams (1797—1801), sagte einmal von dem ihm als Amtssitz zugewiesenen Weißen Haus, daß es häßlich, dunkel und zugig wie eine Fregatte auf hoher See sei. Er war froh, nach seiner Wahlübernahme nicht mehr in der „Spelunke“ wohnen zu müssen, auf deren Dach 1814 brandstiftende britische Truppen den „roten Hahn“ setzten. Washington sank damals in Schutz und Asche. Auch The white Phantom brannte bis auf die Grundmauern nieder, wurde aber nach vier Jahren wieder aufgebaut und nahm als ersten Präsidenten James Monroe auf. Der bekanntlich hinter der weiß getünchten Mauer jene Theorien der Nächstenliebe in europäische Angelegenheiten formulierten, die Wilson und Roosevelt später brutal mit Füßen traten.

Nur langsam wuchs aus der Asche der rauchschwelenden Tage von 1914 das neue Washington, das nach an seinem hundertsten Geburtstag ein Mauerblümchenbassin fristete und selbst dann die kleinstädtische, die Dodekatomosphäre, nicht ab-

zutreiben vermochte, als die reich gewordenen Staaten mit einem ungeheuren Aufwand an Dollarmoten und Marmorssäulen der Bundeshauptstadt eine repräsentative Fassade zu geben versuchten. Wäpflös und fillos kopfte man die Guden im Stadtbild mit antiken Tempeln, englischen Tudor-Bauten, Schweizer Chalets, pathetischen Jüdergüßendmälern und trostlosen Mietstajernen zu und stahl im übrigen aus europäischen Sammlungen eine solche Menge italienischer Madonnen und niederländischer Stiche zusammen, daß Washington bald einen vollgepfropften Warenhaule gleich, in dem von der korinthischen Säule bis zum japanischen Kirischbaum alles zu haben war.

Im Blühtempo vornehm geworden

Die weißen Kleiden auf dem vergilbten Papier L'Enfants verschwanden zwar, aber die künstliche Hauptstadt am Potomac wurde nicht schöner. Wie wenig die amerikanische Intelligenz von der im Blühtempo vornehm gewordenen Metropole hält, mag aus der Tatsache hervorgehen, daß kein bedeutender Schriftsteller, Maler, Bildhauer oder Gelehrter — soweit sie in den USA überhaupt vorhanden sind — in Washington wohnt. Die größten Zeitungen erscheinen in New York, Chicago und Philadelphia. Was in Washington an Zeitungen aus der Rotation fliegt, hat nicht den geringsten internationalen Widerhall und nährt sich recht und schlecht von den redaktionellen Brojamen, die von den Fischen der Society fallen.

In den Gesellschaftspaläen dieser Zeitungen geführt zu werden, ist lediglich der Ehrgeiz jener berichtigten Washingtoner Witwen, die als kostlicher Nachlaß verbliebener Generale, Diplomaten und Industrieller den amerikanischen Karrikaturisten täglich Modell stehen. In ihren politischen Salons kopieren sie äffisch die Kamin-Parties des Weißen Hauses und tragen dafür Sorge, daß wenigstens eine Industrie in der Beamtenstadt auf vollen Touren läuft: die des Klatsches. Wenn man überlegt, daß es in Washington keine Oper, kein Philharmonisches Orchester und nur ein (schlechtes) Theater gibt, daß gesellschaftliche Leben also um Whistglas und Bridgepartien kreist, so läßt sich leicht ausmalen, wie wichtig sich diese politisierenden Matronen fühlen, die sich die berühmtesten Senatoren und Diplomaten freitig machen und sich in Washington niederlassen, weil einmal die Erbschaftsteuer in dem Distrikt Columbia viel niedriger ist als in den übrigen Bundesstaaten, und weil sich zum andern dort so schön intrigieren läßt.

Der Wassertopf Washington

Außer diesen Gesellschaftshuberinnen gibt es in Washington eine nicht einmal so kleine Gruppe von Menschen, die vom Klatsch lebt wie die Mäde vom Speck. Das sind die Lobbyisten, bezahlte Personen, die aus Klatsch, Gerüchten und Intrigen jene „unverlässigen Informationen“ filtern, für die ein interessierter Auftraggeber in New York oder Chicago gute Dollars gibt. Sie haben ihre Freunde im Senat und in den Ministerien, sie wissen von jedem Rüstungsauftrag, der zu vergeben ist, sie sorgen für den drahlischen Dienst zwischen Kapitol und Kapital, und ihr Gesicht blüht seit den Tagen von Pearl Harbour wie nie zuvor.

Washingtons Bevölkerung wuchs in den Jahren 1930 bis 1940 von 488.869 auf 663.011 Köpfe. Das ist die Schlußsumme der letzten Volkszählung. Sie stimmt heute längst nicht mehr, denn sie berücksichtigt nicht jene gewaltige Beamtensarmee (monatlich 15.000), die in Washington mit einem Troß politischer Abenteurer anrückte, als man im Weißen Wägen offizielle Kriegsbemalung anlegte. Washington ist heute eine überfüllte Bürogröfstadt mit 800.000 Einwohnern, die zum Teil in Badegimmern und Baracken kampieren, um an Ort und Stelle zu sein, wenn die Dribbenden des „big business“ verteilt werden, das so lange auf sich warten läßt.

„Heimat, dich grüßen wir...!“

Das Lied unserer U-Boot-Männer

Wir haben Tag und Nacht kein Auge zugemacht bei der großen Jagd auf hoher See. Und hinterm Doppelglas, bis auf die Knochen naß, spä'n die Wachen aus nach BRT. Die Diesel stampfen, die See geht schwer, so klein ist das Boot, und so groß ist das Meer, da kommt es auf jedes Lederpäckchen an vom Kaleu bis zum letzten Mann!

Rehrreim:

Heimat, so weit von hier, Heimat dich grüßen wir, für dich da fahren wir, den lauernden Tod im Torpedorohr, ran an den Feind! U-Boot vor!

Zwei Wochen stehn wir schon auf Ded und Tauchstation, die Mahalla ist noch nicht in Sicht. Die Tage geh'n vorbei in ew'gem Einerlei, aber heute gibt's noch immer nicht. Da plötzlich tönt Matrn vom Turm! Ein großer Geleitzug schiebt schwer durch den Sturm! Jetzt kommt es auf jedes Lederpäckchen an vom Kaleu bis zum letzten Mann!

Rehrreim: Heimat, so weit von hier...

Bejehl an vierzig Mann: Jetzt, Jungens, geht es 'ran, alle Kohre klar und Feuer frei! Wenn auch der Feind nach Süd in wildem Jact entflieht, unsere Male, die geh'n nicht vorbei! Zuerst da kommt ein Tanker dran, Schon läuft der Torpedo und zündet ihn an! Da leuchtet am Himmel ein feuriges Kanal als ein Gruß unserm Admiral!

Rehrreim: Heimat, so weit von hier...

Die Nacht der langen Messer, ja, die hat gelohnt, aber weiter geht's zum Horizont. Mein Mädel, du mußt warten, wir haben keine Zeit, bis zur Heimat ist der Weg noch weit. Die Diesel stampfen, die See geht schwer, so klein ist das Boot, und so groß ist das Meer. Da kommt es auf jedes Lederpäckchen an vom Kaleu bis zum letzten Mann!

Rehrreim: Heimat, so weit von hier...

(Text von Kurt E. Walter, Musik von Norbert Schulze.)

Einen Soldaten beleidigt — ein Jahr Gefängnis

0tz. In Waldbröl hatte das Gericht mit einem besonders trassen Fall von Soldaten-Beleidigung zu befassen. Dort hatte ein Einwohner einen Soldaten, der wegen Krankheit aus der Wehrmacht entlassen worden war, schwer beleidigt und ihn der Bräuterei beschuldigt. Der Soldat fühlte sich mit Recht in seiner Ehre gekränkt, umar er sich an der Dffront ausgesprochen hatte. Der Angeklagte bestritt zwar die ihm zur Last gelegten Vergehen, wurde jedoch durch Zeigenausagen überführt. Das Gericht hielt in diesem Fall eine exemplarische Strafe für angemessen und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Mit neunzig Jahren noch aktiver Sänger

0tz. Ein Neunzigjähriger in Lippstadt gehört über siebzig Jahre dem Lippstädter Bürgergesangsverein als Mitglied an und hat seit Jahrzehnten keine Gesangsstunde verpasst. Noch heute nimmt er regelmäßig an jeder Übungsstunde teil.

Kirchliche Nachrichten

Emden: Evangelisch-reformierte Gemeinde: 1. Osterfeiertag: Große Kirche: 10 Uhr Landesap. Dr. Sollweg, 11.20 Uhr Kinderkirche. Neue Kirche: 17 Uhr fällt aus. — 2. Osterfeiertag: Große Kirche: 10 Uhr Pastor Zimmer. Die Kriegsbestände fällt in der Woche nach Ostern aus. Evangelisch-lutherische Gemeinde: Neue Kirche: 1. Osterfeiertag: 10 Uhr Pastor Jansen, Abendmahlfeier; 2. Osterfeiertag: 10 Uhr Pastor Kramer. Katholische Kirche, Straße Hof von Holland: 1. Osterfeiertag: Messen, 7 Uhr, 10 Uhr und 18 Uhr; 2. Osterfeiertag: Messen, 7.30 Uhr, 10 Uhr und 18 Uhr. **Münster:** Reformierte Gemeinde: 1. Osterfeiertag: 10 Uhr Kirchendienst; 2. Osterfeiertag: 10 Uhr Kirchendienst. Evangelisch-freikirchliche Gemeinde: 10 Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagsschule, 17 Uhr Predigt, anschließend Jugendstunde. **Wollhusen:** 1. Osterfeiertag: 10.30 Uhr Pastor Kramer; 2. Osterfeiertag: 10.30 Uhr Pastor Weerda. **Wibben:** 1. Osterfeiertag: 9.15 Uhr Pastor Kramer; 2. Osterfeiertag: 9 Uhr Pastor Weerda. **Marienwerth:** 2. Osterfeiertag: 14 Uhr Pastor Kramer. **Sarsweg:** 1. Osterfeiertag: 14.30 Uhr Pastor Kramer. **Sandhufen:** 1. Osterfeiertag: 9 Uhr Pastor Weerda; 2. Osterfeiertag: 9 Uhr Pastor Wint. **Sint:** 1. Osterfeiertag: 10.30 Uhr Pastor Weerda; 2. Osterfeiertag: 10.30 Uhr Pastor Wint. **Grasbüchen:** 1. Osterfeiertag: 8.30 Uhr Pastor Beenten; 2. Osterfeiertag: 10 Uhr Pastor Beenten, Abendmahl. **Pi sum:** 1. Osterfeiertag: 10.30 Uhr Pastor Beenten; 2. Osterfeiertag: 14 Uhr Pastor Beenten. **Wassum:** 1. Osterfeiertag: 10.30 Uhr Pastor Brungema; 2. Osterfeiertag: 10.30 Uhr Pastor Kramer. **Sarsum:** 1. Osterfeiertag: 9 Uhr Pastor Brungema; 2. Osterfeiertag: 9 Uhr Pastor Kramer. **Wanderlum:** 1. Osterfeiertag: 9 Uhr Pastor Zimmer. **Zergast:** 1. Osterfeiertag: 10.30 Uhr Predigt; 2. Osterfeiertag: 10.30 Uhr Pastor Leemhuis, Konfirmation. **Reikum:** 1. Osterfeiertag: 10 Uhr Pastor Kramer, Abendmahl. **Norden:** Luther. Gemeinde: 1. Osterfeiertag 10 Uhr Sup. Kortmann; 2. Osterfeiertag 10 Uhr Sup. Kortmann. **Wiesens:** 2. Osterfeiertag 11 Uhr Pastor Wimbemann. **Stadtholt:** 2. Osterfeiertag 11 Uhr Sup. Oßen. **Ennerhufe:** 1. Osterfeiertag: 8.15 Uhr Weichte und Abendmahl, 9 Uhr Kirche; 2. Osterfeiertag: 15 Uhr Kirche, Pastor Elter. **Wiesholthufe:** 1. Osterfeiertag: 15 Uhr Kirche; 2. Osterfeiertag: 9 Uhr Kirche, Pastor Elter. **Beer:** Reformierte Kirche: 1. Osterfeiertag 10 Uhr Pastor Kramer, 11.30 Uhr Kirchendienst; 2. Osterfeiertag 10 Uhr Pastor Metzger. **Autberkufe:** 1. Osterfeiertag 10 Uhr Pastor Knoche, Weichte und Abendmahl; 2. Osterfeiertag Sup. Oberdieck, 11.20 Uhr Kirchendienst. **Christianskufe:** 1. Osterfeiertag 10 Uhr Sup. Oberdieck; 2. Osterfeiertag 10 Uhr Pastor Kramer, 11.15 Uhr Osterfeier der Kinder. **Evangelisch-freikirchliche Gemeinde (Wolfskufe):** 9.30 Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagsschule, 17 Uhr Predigt. — Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.

Bischöfliche Methodistenkirche: 10 Uhr Kirchendienst, 11.15 Uhr Sonntagsschule. — Mittwoch 15.30 Uhr Bibelstunde. **Evangelisch-reformierte Kirche:** 1. Osterfeiertag 10 Uhr Sup. Kramer; 2. Osterfeiertag 9 Uhr Prediger Wufemann keine Kinderkirche. **Antwerpische Kirche:** 1. Osterfeiertag 9.30 Uhr Pastor Kramer, Weichte und Abendmahl; 2. Osterfeiertag 9.30 Uhr Pastor Knoche. **Logan:** 1. Osterfeiertag 11 Uhr Pastor Kramer, Weichte u. Abendmahl; 2. Osterfeiertag 11 Uhr Pastor Knoche. **Nortmoor:** 1. Osterfeiertag 14.30 Uhr Sup. Oberdieck, Weichte und Abendmahl; 2. Osterfeiertag 10 Uhr Kirchendienst, 14.30 Uhr Pastor Straatholter. **Gottland:** 1. Osterfeiertag 14 Uhr Pastor Knoche, Weichte u. Abendmahl; 2. Osterfeiertag 14 Uhr Pastor Kramer. **Friel:** 1. Osterfeiertag 10 Uhr Prediger Engelmann; 2. Osterfeiertag 14 Uhr Pastor Hill, Weichte und Abendmahl. **Mittermoor:** 1. Osterfeiertag 9.30 Uhr Pastor Metzger; 2. Osterfeiertag 10.30 Uhr Prediger Wufemann. **Reemooer-Kolonie:** 1. Osterfeiertag 14.30 Uhr Predigt. **Rehede:** 1. Osterfeiertag 10.15 Uhr Pastor Bieder; 2. Osterfeiertag 10.15 Uhr Pastor Herlin. **Körnerfeld:** 1. Osterfeiertag 10 Uhr Pastor Herlin; 2. Osterfeiertag 10.15 Uhr Pastor Bieder. **Graswäld:** 1. Osterfeiertag 9 Uhr Pastor Bieder, 10.15 Uhr Kirchendienst; 2. Osterfeiertag 9.30 Uhr Pastor Bieder. **Geatgast:** 1. Osterfeiertag 10.40 Uhr Pastor Kramer. **Drieber:** 1. Osterfeiertag keine Kirche; 2. Osterfeiertag 9 Uhr Pastor Kramer. **Estum:** 1. Osterfeiertag keine Kirche; 2. Osterfeiertag 10.30 Uhr Pastor Kramer. **Wesener:** Reformierte Kirche: 1. Osterfeiertag 9.30 Uhr Pastor Kramer, 11 Uhr Kirchendienst; 2. Osterfeiertag 9.30 Uhr Pastor Dic. Oberdieck. **Evangelisch-freikirchliche Gemeinde (Wassum):** 9.15 Uhr Predigt, 10.30 Uhr Kirchendienst, 17 Uhr Predigt. **Wesenermoor:** 1. Osterfeiertag 10.30 Uhr Kirchendienst; 2. Osterfeiertag 19.30 Uhr Kirchendienst im Konfirmationsaal. **Wollage:** 1. Osterfeiertag 10 Uhr Predigt; 2. Osterfeiertag 10 Uhr Pastor Hesse. **Grigum:** 1. Osterfeiertag 10.30 Uhr Prediger Wufemann. **Bunde:** 1. Osterfeiertag 10 Uhr Kirchendienst; 2. Osterfeiertag 10 Uhr Pastor Petersen. **Bunderlum:** 1. Osterfeiertag 14.30 Uhr Pastor Kramer, Abendmahl.

Jemum: 1. Osterfeiertag 10.30 Uhr Kirchendienst, 14 Uhr Pred. Wufemann; 2. Osterfeiertag 9.30 Uhr Kirchendienst. **Bämerwald:** 1. Osterfeiertag 14.30 Uhr Pastor Petersen; 2. Osterfeiertag 11 Uhr Pastor Kramer, Konfirmation. **Wibben:** 1. Osterfeiertag 9 Uhr Prediger Wufemann; 2. Osterfeiertag 9.30 Uhr Pastor Goeman, Konfirmation. **Kosum:** 2. Osterfeiertag 10 Uhr Pastor Koffelina. **Dümmershamm:** 2. Osterfeiertag 14 Uhr Kirchendienst. **Sollhusen:** 1. Osterfeiertag 9 Uhr Pastor Steen, 10.15 Uhr Kirchendienst; 2. Osterfeiertag 8.45 Uhr Pastor Steen, Konfirmation. **Stapelmoor:** 1. Osterfeiertag 10.30 Uhr Pastor Steen, 14 Uhr Kirchendienst; 2. Osterfeiertag 10.30 Uhr Pastor Steen, Taufe, Konfirmation. **Wibbenwerth:** 1. Osterfeiertag 10 Uhr Pastor Petersen; 2. Osterfeiertag 10 Uhr Pastor Petersen. **St. Georgswald:** 1. Osterfeiertag 15 Uhr Kirchendienst; 2. Osterfeiertag 10 Uhr Kirchendienst, Abendmahl. **Marienwerth:** 1. Osterfeiertag kein Kirchendienst; 2. Osterfeiertag 9.30 Uhr Pastor Kramer. **Sandhufen:** 1. Osterfeiertag 9.45 Uhr Kirchendienst; 2. Osterfeiertag kein Kirchendienst. **Dümmershamm:** 1. Osterfeiertag 11 Uhr Kirchendienst; 2. Osterfeiertag kein Kirchendienst. **Deutsche Christen.** **Beer:** 1. Osterfeiertag: 15.30 Uhr Feierstunde in der Christus-Kirche, Pastor Kramer. **Osternacht, 26. April 1943.** **Aurich:** Gemeindehaus, 10 Uhr Kirche und Taufen, 11.15 Uhr Kirchendienst. **Moordorf:** 14.15 Uhr Kirche und Taufen. **Kaufgesuche** **Körbinderwagen,** zu erb., zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter E 1593 an die D.Z., Emden. **Kinderwagen,** gut erb., mögl. Korbwagen zu kauf. gesucht. Schr. Ang. unter E 488 an die D.Z., Leer. **Mantel** oder Kostüm, Gr. 46, lauft Frau Müller, Emden, An der Bommel 2. **Pistole,** Kal. 6.35—7.65 oder 9 Millim., auch ohne Tasse, evtl. m. Munition, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote m. Preis unt. E 500 an die D.Z., Leer. **Felle** und Häute jeglicher Art lauft laufend Julius Müller Leer. **Leiter,** mindestens 3.50 Meter lang, lauft K. Strafe, Emden, Godfried-Bueren-Strasse 20. **Ein** oder **Wohnfamilienhaus** im Kreise Leer oder Aurich zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter E 509 an die D.Z., Leer. **Registriert** kaufen Waterborg & van Gammenga, Leer/Diff.

Tauschgesuche

Kinderwagen, gut erb., taufche geg. Herrenfahrad m. gut. Bereif. Schriftl. Angebote unter E 1594 an die D.Z., Emden. **Herrenfahrad** geg. Damenfahrad und Iwerghahn geg. Bahn oder Penne groß. Klasse taucht Eckhoff, Emden, Straße der E.H. 40. **Seilgrauer** Damen-Sommermantel gegen dunkler oder schwarzer zu vertauschen. Zu erfragen bei der D.Z., Aurich. **Gen** gegen Reith oder Dachstuhl vertauscht Hinrich Jürgen, Emden, Georgstraße. **Sportstühle,** gut erb., Gr. 37½, geg. gleichw., Gr. 38, zu vert. Emden. Näher dem Nordertor 26.

Verschiedenes

Weide für 2 Kinder, 1½ Jähr., sucht D. Heeren, Etenfeld. **Jagdhund,** braun, anzulassen. Frau D. Kempe, Bunde. **Haarfein** mit Zubehör auf sof. zu kaufen gesucht. Angebote unter B 616 an den Verlag der Nordwestdeutschen Zeitung, Weidenmünde-Witte. **Weide** für 2 Pferde gesucht. Jan Duff, Emden, Mühlentrafke 63. Fernruf 2969. **3 bis 4** Kinder nimmt in Weide S. Schmels, Ahlmeer bei Groß-Midlum. **Dies** von mir verbriefte Gerücht über Casjan Benema nehme ich hiermit als unwahr zurück und warne vor Weiterverbreitung. Frau Otto Kalk, Völlenweiden. **Angelt** und Reifungsbräunungs „Stetia“ best für 50.— RM. D. D. Nagena, Gimmerlum. **Weide** Stadtnähe für 1 bis 2 Pferde gesucht. Jacob Wöhlen, Viergroßhandlung, Emden. **Weide** im Wilden Lande für 2 Kinder abzugeben. Zu erfragen Emden, Wolf-Hiller-Strasse 79. **Weide** für einige Kinder gesucht. Habe Stroh abzugeben. Gindert Freemann, Drieber. Fernruf: Jürhove 64. **Damenfahrad,** Marke „Görde“, Donnerstag, 22. 4. 43, 8.30 Uhr, beim Rundfunkgeschäft Dabben in Aurich, Fenster etc., einwenden. Abzugeben gegen gute Belohnung bei der D.Z., Aurich.

Emden, Belgolanderstr. 44,
den 17. April 1943.
Wir erhielten die traurige
Nachricht, daß unser einziger
lieber, guter Junge, unser lieber
Bruder, Onkel, Nefse und Bet-
ter, Grenadier
Gerd Hermann Boeke
sein junges Leben im Alter von
18 Jahren am 23. März 1943 an
der Penningader Front hingab.
Seine letzte Ruhestätte fand er
mit anderen Kameraden auf
einem Soldatenfriedhof.
In tiefer Trauer
Hermann Boeke und Frau
Engel, geb. Troff, Johanne u.
Anneliese Boeke und die näch-
sten Angehörigen.
Trauerfeier 2. Osterfesttag, 10
Uhr, in der Großen Kirche.
Mit der Familie trauern
Betriebsführer und Gesell-
schaft seiner Arbeitsstätte.

Emden, Velderstraße 11,
den 20. April 1943.
Wir erhielten heute die
traurige Nachricht, daß mein
unvergesslicher, stets mit be-
sorgter Sorge, mein herzenguter,
lieber Bruder, unser allzeit fro-
her Onkel, Nefse, Vetter, Matrose
Harm Geerken
im 22. Lebensjahre auf dem
Feld der Ehre blies.
In unaußbarem Schmerz
Frau Beerte Geerken Bwe.,
Juliane Geerken und Angeh.
Gedächtnisfeier 2. Osterfesttag, 10
Uhr, in der Großen Kirche.

Emden (Siedlung)
Brackerweide 21,
den 21. April 1943.
Wir erhielten die tieftraurige
Mitteilung von seiner Dien-
stelle, daß unser lieber, unver-
gesslicher, immer um uns be-
sorgter Sohn, unser lieber, her-
zensguter Bruder, Schwager,
Onkel, Nefse, mein innigstgelieb-
ter, guter Bräutigam, Matr.-Gefr.
Wilmhelm Raab
kurz vor seiner Entschleunung im
Alter von fast 25 Jahren den
Selbstentwurf erlitten hat. Nur
wenig gekannt hat, weiß, was wir
an ihm verloren haben.
In tiefem, unaußbarem Schmerz
Karl Raab und Frau Hedda,
geb. Baffer, Wilmhelm Raab
und Frau Theresie, geb. Raab,
Erich Raab, s. St. im Osten,
Franz Jansen, s. St. im
Osten, und Frau Verminde, geb.
Raab, Karl Raab, s. St. im
Osten, Thedo Raab, s. St. im
Westen, Giesela, Amanda
und Heinrich Raab, Irma
Stroh als Braut, A. Baffer
und Frau, Fam. A. Stroh und
alle Angehörigen.
Trauerfeier 2. Osterfesttag, 10 Uhr,
in der Neuen Kirche.

Emden, Graf-Enno-Str. 26,
und Samsweidum,
den 18. April 1943.
Von seinem Kommandeuführer
und treuer Kameradenhand erlitten
wir am 18. April die schmerz-
liche, unheilbare Nachricht, daß
mein ältester, hochachtungsvoller
Bruder, unser kolger, sonniger
Bruder, Onkel, Nefse und Vetter,
44-Unterscharführer in der Bel-
standarte 44 „Adolf Hitler“
Heint Stomberg
am 20. März tödlich Charfom
sein junges Leben im blühenden
Alter von 22 Jahren für seinen
geliebten Führer und Deutsch-
lands Zukunft dahingab. Er war
Inhaber des E. H. 2. Kl. der
Olimpedolle, des Inf-Sturm-
abzeichens und Verwundeten-
abzeichens. Er trat im Glauben
an den Endziele.
In tiefer Trauer
Frau E. Stomberg Bwe., geb.
Saan, Bernhard, Meta, Toni,
Hindolf, Erich und Reinhard,
Frau A. Stomberg Bwe., so-
wie alle Verwandten.

Aurich, Büchinger
Berg 5, den 19. April 1943.
Statt Karten. Von seinem
Vermittler und Vatterdecker er-
hielt ich die unheilbare Nachricht,
daß mein heißgeliebter, lebens-
froher Junge
Hermann
Träger des 33-Gründelzeichens,
Kanonier bei einer Stadtpatrouille,
im Alter von 18 1/2 Jahren am 8.
April einem tragischen Unfall
zum Opfer fiel. Seine letzte
Ruhestätte fand er in Nord-
frankreich.
In tiefstem Leid
Frau Erna Böhmer, geb.
Agena, und Angehörige.

Caels, Vopend,
den 20. April 1943.
Vom Oberhauksrat eines
Beltsazareits und von seinem
Kommandeuführer erlitten wir
die schmerzliche Nachricht, daß
unser innigstgeliebter einziger
Sohn, Bruder, Schwager, Nefse
u. Vetter, mein lieber Bräutigam,
Gerd
Dirich Friedrichs
Inhaber des Verwundeten-
Abzeichens und der Olmedaille,
4. Februar 1943 an den Folgen
einer am 16. Januar 1943 bei
den schweren Abwehrkämpfen im
Osten erlittenen Verwundung
im Beltsazareit im blühenden
Alter von 23 Jahren verstorben
ist. Er wurde auf einem Soldaten-
friedhof im Osten beigesetzt.
In tiefer, stiller Trauer
Johann Friedrichs und Frau,
geb. Hiltz, Helt Hansen und
Frau, geb. Friedrichs, Maria
Friedrichs, s. St. RSD, Ber-
lin, Gertrude Wismann als
Braut.
Gedächtnisfeier 1. Osterfesttag, 10
Uhr, in der lutherischen Kirche in
Aurich, wozu wir herzlich einladen.

Bremen, Rattenscher
Weg 86, Billum (Ostf.)
Aus einem Beltsazareit
erhielt ich die traurige Nachricht,
daß mein lieber, herzenguter
Mann, unser liebevoller, treu-
sorgender Vater, unser lieber
Sohn, mein lieber Schwieger-
sohn, unser guter Bruder,
Schwager, Onkel, Vetter und
Nefse, Schilke
Karl Schierholz
am 7. März in seinem 24. Be-
denjahre seinen schweren Ver-
wundungen im Osten erlegen ist.
Auf seine letzte Ruhestätte fand
er seine letzte Ruhestätte.
In tiefer Trauer
Frau Reetie Schierholz, geb.
Ulbers, Karl u. Uel Schier-
holz, Heinrich Schierholz senr.
und Frau Anna, geb. Töller,
Frau Reetie Ulbers, geb.
Jürrens, sowie alle Angehörigen.

Ganderlum und Biskum,
den 19. April 1943.
Wir erhielten die erschüt-
ternde Nachricht, daß unser lie-
ber Sohn, Bruder, Schwager,
Onkel, Nefse und Vetter, Soldat
Anton Perlen
Inhaber des Silbernen Verwun-
denabzeichens, am 22. März bei
einem Anfall an der Penningader
Front im Alter von 20 Jahren
sein Leben für Führer, Volk
und Vaterland hingab.
In tiefer Trauer
Karl Perlen und Frau Antie,
geb. Reithold, Kinder und die
nächsten Angehörigen.
Trauerfeier 2. Osterfesttag, 14 Uhr,
in der Kirche zu Ganderlum.
Mit der Familie trauern
Frau A. Beeris Bwe.

Die Gedächtnisfeier für
unseren geliebten Sohn,
Hilberich ist am 2. Mai,
11 Uhr, im Franziskanerkloster
Süderland II, wozu wir herzlich
einladen. F. Wolff, Süder-
land I.
Die Trauerfeier für un-
seren lieben Sohn und
Bruder, Grenadier Albert
Dirksen ist Ostermontag, 10 Uhr,
in der Großen Kirche, wozu wir
herzlich einladen. Familie Peter
Dirksen, Emden, 21. April 1943.
Die Gedächtnisfeier für
unseren lieben Sohn, Bru-
der und Schwager, 44-
Sturmmann Bernhard Garen,
ist Sonntag, 9. Mai, 10.30 Uhr,
in der Kirche in Vorstum, wozu
wir alle herzlich einladen. Fa-
milie Johannes Garen, Emden-
Vorstum.
Die Gedächtnisfeier für un-
seren geliebten geliebten Sohn,
Ulfr. Franz Bengen, ist am
2. Osterfesttag, 10 Uhr, in der Großen
Kirche, Familie Gert Bengen,
Emden, Postgasse 11, den
21. April 1943.

Geer, den 22. April 1943.
Nach längerem Leiden starb am
22. April unsere über alles ge-
liebte, treusorgende Mutter und
Großmutter
Veronikardine Pund
im Alter von 69 Jahren, im fer-
nen Glauben an ihren Erlöser.
In tiefer Trauer
Otto Biele und Frau, geb.
Pund, Heinrich Pund u. Frau,
Wilmhelm Pund und Frau,
Julius Bräutigam u. Frau,
geb. Pund, Josef Bräutigam
und Frau, geb. Pund, Luise
Hübner, Hedwig Kortmann,
Verdigung am 24. April, 15
Uhr, von der Friedhofskapelle.
Billum, den 21. April 1943.
Gente entschlies nach kurzem,
schwerem Leiden im südlichen
Krankenhaus in Norden meine
innigstgeliebte Frau, unsere liebe,
herzensgute, treusorgende Mut-
ter, meine liebe Schwiegermutter,
unsere liebe Tochter, Schwester,
Schwägerin, Tante und Nefse
Ubbina Gadrundine Joellen
geb. Smidt
im Alter von 45 Jahren.
In unaußbarem Schmerz
Hedrich Joellen, Kinder Ina
und Bräutigam Wilmhelm Pen-
fert, Gerd, s. St. Uelau, Hei-
rich, Jennu und Johanna so-
wie alle Angehörigen.
Verdigung 25. April, 14 Uhr.
Großwolde, den 21. April 1943.
Gente entschlies nach langem,
schwerem Leiden unser lieber Sohn,
Konrad Brüderchen, unser ge-
liebtes Enkelkind
Wilmhelm
im hart. Alter von 2 1/2 Monaten.
In tiefer Trauer
Martin Wollgardt, s. St.
Wehrmacht, und Frau, geb.
Baumböcker,
Verdigung Sonntag, den 24.
April, 13 Uhr, in Großwolde.

Beener, 21. April 1943.
Statt besonderer Mitteilung.
Im Krankenhaus zu Oldenburg
entschlies heute meine liebe Frau,
meine herzengute Mutter und
Schwiegermutter, unsere liebe
Großmutter, Schwester, Schwä-
gerin und Tante
Anna Grimm
geb. Schmale
in ihrem 63. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Hermann Grimm, Anita Bick-
ner, geb. Grimm, Harry Bick-
ner, Hermann-Georg und Ger-
ald sowie die nächsten Angeh.
Verdigung Dienstag, 27. April,
11 Uhr, in Westerbek, von der
Friedhofskapelle. Von Beileids-
besuchen und Kranzpenden bitte
ich abzusehen.

Moordorf, 22. April 1943.
Gestern 19.30 Uhr entschlies plötz-
lich und unerwartet infolge eines
Unfallstalles unsere liebe
Tochter, Schwester, Schwägerin,
Tante, Nefse, meine liebe Frau
Johanna Klafine Bietjes
im Alter von 23 Jahren.
In stiller Trauer
Hanns Bietjes und Frau, geb.
Strandbora, Geschwister und
Bräutigam Obergfr. Rabner
Echou sowie die nächsten An-
gehörigen
Verdigung 2. Osterfesttag, 10 Uhr,
vom Trauerhaus zu Moordorf.
Old-Victorbur, den 21. April 1943
Gente 19.30 Uhr entschlies infolge
eines Unfallstalles meine innigst-
geliebte Frau, unsere herzengute
Tochter und Schwiegermutter,
Schwester, Schwägerin, Tante und
Nefse
Janna Eshoff,
geb. Kimmernann,
im blühenden Alter von 24
Jahren.
In tiefer Trauer
Hilberich Eshoff Stabsarzt, s.
St. im Felde, Kaiser Rimmer-
mann und Frau, geb. Garrel,
und Kinder, Hrend Eshoff und
Frau, geb. Eshoff, und Kinder
Verdigung 2. Osterfesttag, 13.45 Uhr,
vom Sterbehause.
Walle, den 21. April 1943.
Statt jeder besonderen Mit-
teilung, Kleingereid geben wir
hierdurch die traurige Nachricht,
daß unsere so sehr geliebte ein-
zige Tochter und gute Schwester
Helene Eshoff
im blühenden Alter von 16 Jah-
ren an den Folgen ihrer schwe-
ren Verletzung gestorben ist. Sie
war in treuer Pflichtenbesinnung.
In tiefem Schmerz geben dieses
bekannt:
Hilberich Eshoff und Frau,
Kinder sowie alle Angehörigen.
Trauerfeier Sonnabend, den 24.
April, 10 Uhr in Aurich, bei den
Angehörigen.
Plaggenburg, 22. April 1943.
Gestern 20 Uhr entschlies plötz-
lich und unerwartet an den Folgen
eines Betriebsunfalls unsere
liebe Tochter, Entlein, Schwester,
ihres Kindes treusorgende
Mutter
Marie Christine Dander
im Alter von 23 Jahren.
In unaußbarem Schmerz
Ludwig Dander und Frau
Lina, geb. Wendling, Geriet
Wendling und Frau Maria,
geb. Wendling, Emma, Geriet,
Jakob Dander und Tochter,
Karin sowie die nächst. Anver-
wandten.
Trauerfeier Sonnabend, den 24.
April, 10 Uhr, in Aurich, bei
den Angehörigen.
Aurich, Upfener, Emden,
den 21. April 1943.
Statt Karten. Heute mittag ent-
schlies laut und unheilbar im hiel.
Krankenhaus unsere liebe Schwe-
ster, Schwägerin und Tante
Johanne Wüder
im Alter von 66 Jahren.
In tiefer Trauer
Rea Wüder, Johannes Bode
u. Frau Maria, geb. Wüder,
Verdigung Dienstag, den 27.
April, 15 Uhr, von der Fried-
hofskapelle, Trauerfeier 1/2
Stunde vorher.
Sandorf, 21. April 1943.
Gente morgen nahm der Herr
unseren lieben, unvergesslichen
Sohn, Bruder, Nefse u. Vetter
Meinhard Gerd Post
nach kurzer, schwerer Krankheit
im 12. Lebensjahre zu sich in
sein Reich.
Diesen Verlust bringen tiefste-
ren Herzens zur Anselde
Gerd Post und Frau Gre-
ten, geb. Pengert, sowie alle
Angehörigen.
Verdigung Sonnabend, den 24.
April, 14 Uhr, von der Fried-
hofskapelle, Trauerfeier 1/2 Stunde
vorher.
Eberstein, den 20. April 1943.
Gente 8.30 Uhr nahm Gott der
Herr nach einem arbeitsreichen
angenehmen Leben meinen lieben
Mann, unseren treusorgenden
Vater, Schwieger- und Großvater,
unsern lieben Bruder, Schwager
und Onkel
Gobbe Friedrich Sanders
im Alter von 73 Jahren zu sich in
die Ewigkeit.
In tiefer Trauer
Frau Margaretha Sanders,
geb. Kint, u. alle Angehörigen.
Verdigung Sonnabend, 24. April
1943, 15 Uhr.
Heringsteden, 22. April 1943.
Gente 1 Uhr entschlies nach lan-
gem, schwerem, mit großer Ge-
duld ertragenem Leiden meine liebe
Frau, unsere gute, treusorgende
Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, meine liebe Tochter,
Schwester, Schwägerin u. Tante
Gente Tillmann
geb. Dulerann
in ihrem 62. Lebensjahre. Sie
folgte ihrem lieben Sohn Jaha-
nes nach einem Jahr in die
Ewigkeit.
In tiefer Trauer
Johann Tillmann, Jochen
Tillmann und Frau Gretchen,
geb. Ammermann, Siegfried
Tillmann Bwe., geb. Jünkel,
Nikolaus Tillmann und Frau
Genn, geb. Geda, Gese Till-
mann und Bräutigam Hühbo
Erdling sowie 8 Enkelkinder.
Verdigung Dienstag, 27. April,
14 Uhr. Diese Anselde gilt auch
als Einladung.

Berlin, Heisfelde, Ringstr. 121,
Beer, den 11. April 1943.
Der unerbittliche Tod entriß
uns heute meine heißgeliebte
Frau, meine gute Mutter, ge-
liebte Tochter, unsere Schwester,
Schwägerin und Tante, Frau
Johanna Fischer
geb. Beenhuis
im Alter von fast 49 Jahren.
In tiefstem Schmerz seien
dieses an
A. A. Fischer, s. St. Offizier
der Handelsmarine, Hans-Jür-
gen Fischer, Frau E. Beenhuis
Bwe. und Familie
Wunde und Weener,
den 22. April 1943.
Gente abend entschlies nach lan-
gem Leiden unsere liebe, treu-
sorgende Mutter, Schwiegermutter,
Groß-, Urgroßmutter, Schwe-
ster und Tante, Witwe Harm
Friedling
Gertruda Friedling
geb. Genuß
in ihrem 84. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Heinrich Zeeler und Frau,
geb. Friedling, Hermann Bui-
leng und Frau, geb. Friedling,
Janna Friedling u. Entlein.
Verdigung Dienstag, 27. April
1943, 15 Uhr, Trauerfeier 1/2
Stunde vorher.
Vogum, den 21. April 1943.
Gente 8 Uhr entschlies laut und
ruhig nach einem arbeitsreichen
Leben unsere allzeit liebevolle
Mutter, Schwiegermutter, Groß-,
Urgroßmutter und Tante
Anna Elina Kirchhoff
geb. Boelen
im angenehmen Alter von 80
Jahren und 7 Monaten.
In stiller, tiefer, Trauer
Heerdrine Kirchhoff, Hindert
Kirchhoff und Frau, geb. Kalk,
sowie alle Angehörigen.
Verdigung 1. Osterfesttag, 25. April
1943, 14 Uhr.

Rafe, Holland, Walle und
Vopend, den 21. April 1943.
Statt Karten. Heute folgte plötz-
lich und unerwartet unsere liebe,
herzensgute Mutter, Schwieger-
mutter, Groß-, Urgroßmutter,
Schwester, Schwägerin, Tante u.
Nefse, Frau
Hilke Hinrich Friedlöh
geb. Jansen
im 75. Lebensjahre ihrem 33.
Jahresfest verschiedenen Leiden
Mann in die Ewigkeit.
In tiefer Trauer
Johanne Friedlöh, Jodter Dörn-
nath und Frau Hootje, geb.
Friedlöh, Gerd Friedlöh, s.
St. Soldat, und Frau Eta,
geb. Bens, Wilm Kiewold u.
Frau Hilke, geb. Friedlöh,
Hilke Friedlöh, Gese Friedlöh
und Frau Nyje, geb. Boelen,
Gisrich Friedlöh, s. St. Soldat,
u. Frau Maria, geb. Gerdke,
sowie 15 Enkelkinder und 2
Urenkel.
Verdigung Dienstag, 27. April
1943, 18 Uhr, vom Burgort.

Amliche Bekanntmachungen
Anordnung der Reichsstelle für die
Elektrizitätswirtschaft (Reichsstel-
le) über die Einschränkung
des Lichtstromverbrauches in den
Büros und Kermaltungen der ar-
beitsfähigen Wirtschaft. Auf Grund
des § 3 der Verordnung zur Sicher-
stellung der Elektrizitätsverfor-
gung vom 3. 9. 1939 (RGBl. 163 S.
1607) wird im Einvernehmen mit
dem Sonderbeauftragten für die
Energieeinsparung beim General-
bevollmächtigten für die Rüstungs-
aufgaben im Vierjahresplan für die
Wirtschaft und Vermaltungen der ge-
werblichen Wirtschaft folgendes
angeordnet: § 1. Der Lichtstrom-
verbrauch ist um 30 % gegenüber
dem Verbrauch in der entsprechen-
den Abrechnungsperiode in der Zeit
vom 1. Oktober 1941 bis 30. September
1942 herabzusetzen. § 2. Die
Überwachung der Durchführung
dieser Anordnung erfolgt durch
den Beauftragten für die Energie-
einsparung im Bereich der Reichs-
gruppen Industrie, Handwerk,
Handel, Banken und Versicherungs-
unternehmen und durch die Bezirksbe-
auftragten für die Energieeinsparung.
§ 3. Die Landeswirtschafts-
ämter sind ermächtigt auf Antrag
des Sonderbeauftragten für die
Energieeinsparung oder dessen
Beauftragten Verfügungen gegen die
vorstehenden Bestimmungen nach
den Vorschriften der Verbrauchs-
regelungsverordnung vom 6.
April 1940 in der Fassung vom
26. November 1941 (RGBl. I S.
734) zu verfolgen. § 4. Diese An-
ordnung tritt eine Woche nach
Veröffentlichung in Kraft. Lan-
deswirtschaftsamt Weser-Ems, ges.:
Wöhrl, Regiergungsdirektor.

Anordnung der Reichsstelle für die
Elektrizitätswirtschaft (Reichsstel-
le) über die Einschränkung
des Lichtstromverbrauches in den
Büros und Kermaltungen der ar-
beitsfähigen Wirtschaft. Auf Grund
des § 3 der Verordnung zur Sicher-
stellung der Elektrizitätsverfor-
gung vom 3. 9. 1939 (RGBl. 163 S.
1607) wird im Einvernehmen mit
dem Sonderbeauftragten für die
Energieeinsparung beim General-
bevollmächtigten für die Rüstungs-
aufgaben im Vierjahresplan für die
Wirtschaft und Vermaltungen der ge-
werblichen Wirtschaft folgendes
angeordnet: § 1. Der Lichtstrom-
verbrauch ist um 30 % gegenüber
dem Verbrauch in der entsprechen-
den Abrechnungsperiode in der Zeit
vom 1. Oktober 1941 bis 30. September
1942 herabzusetzen. § 2. Die
Überwachung der Durchführung
dieser Anordnung erfolgt durch
den Beauftragten für die Energie-
einsparung im Bereich der Reichs-
gruppen Industrie, Handwerk,
Handel, Banken und Versicherungs-
unternehmen und durch die Bezirksbe-
auftragten für die Energieeinsparung.
§ 3. Die Landeswirtschafts-
ämter sind ermächtigt auf Antrag
des Sonderbeauftragten für die
Energieeinsparung oder dessen
Beauftragten Verfügungen gegen die
vorstehenden Bestimmungen nach
den Vorschriften der Verbrauchs-
regelungsverordnung vom 6.
April 1940 in der Fassung vom
26. November 1941 (RGBl. I S.
734) zu verfolgen. § 4. Diese An-
ordnung tritt eine Woche nach
Veröffentlichung in Kraft. Lan-
deswirtschaftsamt Weser-Ems, ges.:
Wöhrl, Regiergungsdirektor.

Anordnung der Reichsstelle für die
Elektrizitätswirtschaft (Reichsstel-
le) über die Einschränkung
des Lichtstromverbrauches in den
Büros und Kermaltungen der ar-
beitsfähigen Wirtschaft. Auf Grund
des § 3 der Verordnung zur Sicher-
stellung der Elektrizitätsverfor-
gung vom 3. 9. 1939 (RGBl. 163 S.
1607) wird im Einvernehmen mit
dem Sonderbeauftragten für die
Energieeinsparung beim General-
bevollmächtigten für die Rüstungs-
aufgaben im Vierjahresplan für die
Wirtschaft und Vermaltungen der ge-
werblichen Wirtschaft folgendes
angeordnet: § 1. Der Lichtstrom-
verbrauch ist um 30 % gegenüber
dem Verbrauch in der entsprechen-
den Abrechnungsperiode in der Zeit
vom 1. Oktober 1941 bis 30. September
1942 herabzusetzen. § 2. Die
Überwachung der Durchführung
dieser Anordnung erfolgt durch
den Beauftragten für die Energie-
einsparung im Bereich der Reichs-
gruppen Industrie, Handwerk,
Handel, Banken und Versicherungs-
unternehmen und durch die Bezirksbe-
auftragten für die Energieeinsparung.
§ 3. Die Landeswirtschafts-
ämter sind ermächtigt auf Antrag
des Sonderbeauftragten für die
Energieeinsparung oder dessen
Beauftragten Verfügungen gegen die
vorstehenden Bestimmungen nach
den Vorschriften der Verbrauchs-
regelungsverordnung vom 6.
April 1940 in der Fassung vom
26. November 1941 (RGBl. I S.
734) zu verfolgen. § 4. Diese An-
ordnung tritt eine Woche nach
Veröffentlichung in Kraft. Lan-
deswirtschaftsamt Weser-Ems, ges.:
Wöhrl, Regiergungsdirektor.

Anordnung der Reichsstelle für die
Elektrizitätswirtschaft (Reichsstel-
le) über die Einschränkung
des Lichtstromverbrauches in den
Büros und Kermaltungen der ar-
beitsfähigen Wirtschaft. Auf Grund
des § 3 der Verordnung zur Sicher-
stellung der Elektrizitätsverfor-
gung vom 3. 9. 1939 (RGBl. 163 S.
1607) wird im Einvernehmen mit
dem Sonderbeauftragten für die
Energieeinsparung beim General-
bevollmächtigten für die Rüstungs-
aufgaben im Vierjahresplan für die
Wirtschaft und Vermaltungen der ge-
werblichen Wirtschaft folgendes
angeordnet: § 1. Der Lichtstrom-
verbrauch ist um 30 % gegenüber
dem Verbrauch in der entsprechen-
den Abrechnungsperiode in der Zeit
vom 1. Oktober 1941 bis 30. September
1942 herabzusetzen. § 2. Die
Überwachung der Durchführung
dieser Anordnung erfolgt durch
den Beauftragten für die Energie-
einsparung im Bereich der Reichs-
gruppen Industrie, Handwerk,
Handel, Banken und Versicherungs-
unternehmen und durch die Bezirksbe-
auftragten für die Energieeinsparung.
§ 3. Die Landeswirtschafts-
ämter sind ermächtigt auf Antrag
des Sonderbeauftragten für die
Energieeinsparung oder dessen
Beauftragten Verfügungen gegen die
vorstehenden Bestimmungen nach
den Vorschriften der Verbrauchs-
regelungsverordnung vom 6.
April 1940 in der Fassung vom
26. November 1941 (RGBl. I S.
734) zu verfolgen. § 4. Diese An-
ordnung tritt eine Woche nach
Veröffentlichung in Kraft. Lan-
deswirtschaftsamt Weser-Ems, ges.:
Wöhrl, Regiergungsdirektor.

Anordnung der Reichsstelle für die
Elektrizitätswirtschaft (Reichsstel-
le) über die Einschränkung
des Lichtstromverbrauches in den
Büros und Kermaltungen der ar-
beitsfähigen Wirtschaft. Auf Grund
des § 3 der Verordnung zur Sicher-
stellung der Elektrizitätsverfor-
gung vom 3. 9. 1939 (RGBl. 163 S.
1607) wird im Einvernehmen mit
dem Sonderbeauftragten für die
Energieeinsparung beim General-
bevollmächtigten für die Rüstungs-
aufgaben im Vierjahresplan für die
Wirtschaft und Vermaltungen der ge-
werblichen Wirtschaft folgendes
angeordnet: § 1. Der Lichtstrom-
verbrauch ist um 30 % gegenüber
dem Verbrauch in der entsprechen-
den Abrechnungsperiode in der Zeit
vom 1. Oktober 1941 bis 30. September
1942 herabzusetzen. § 2. Die
Überwachung der Durchführung
dieser Anordnung erfolgt durch
den Beauftragten für die Energie-
einsparung im Bereich der Reichs-
gruppen Industrie, Handwerk,
Handel, Banken und Versicherungs-
unternehmen und durch die Bezirksbe-
auftragten für die Energieeinsparung.
§ 3. Die Landeswirtschafts-
ämter sind ermächtigt auf Antrag
des Sonderbeauftragten für die
Energieeinsparung oder dessen
Beauftragten Verfügungen gegen die
vorstehenden Bestimmungen nach
den Vorschriften der Verbrauchs-
regelungsverordnung vom 6.
April 1940 in der Fassung vom
26. November 1941 (RGBl. I S.
734) zu verfolgen. § 4. Diese An-
ordnung tritt eine Woche nach
Veröffentlichung in Kraft. Lan-
deswirtschaftsamt Weser-Ems, ges.:
Wöhrl, Regiergungsdirektor.

Anordnung der Reichsstelle für die
Elektrizitätswirtschaft (Reichsstel-
le) über die Einschränkung
des Lichtstromverbrauches in den
Büros und Kermaltungen der ar-
beitsfähigen Wirtschaft. Auf Grund
des § 3 der Verordnung zur Sicher-
stellung der Elektrizitätsverfor-
gung vom 3. 9. 1939 (RGBl. 163 S.
1607) wird im Einvernehmen mit
dem Sonderbeauftragten für die
Energieeinsparung beim General-
bevollmächtigten für die Rüstungs-
aufgaben im Vierjahresplan für die
Wirtschaft und Vermaltungen der ge-
werblichen Wirtschaft folgendes
angeordnet: § 1. Der Lichtstrom-
verbrauch ist um 30 % gegenüber
dem Verbrauch in der entsprechen-
den Abrechnungsperiode in der Zeit
vom 1. Oktober 1941 bis 30. September
1942 herabzusetzen. § 2. Die
Überwachung der Durchführung
dieser Anordnung erfolgt durch
den Beauftragten für die Energie-
einsparung im Bereich der Reichs-
gruppen Industrie, Handwerk,
Handel, Banken und Versicherungs-
unternehmen und durch die Bezirksbe-
auftragten für die Energieeinsparung.
§ 3. Die Landeswirtschafts-
ämter sind ermächtigt auf Antrag
des Sonderbeauftragten für die
Energieeinsparung oder dessen
Beauftragten Verfügungen gegen die
vorstehenden Bestimmungen nach
den Vorschriften der Verbrauchs-
regelungsverordnung vom 6.
April 1940 in der Fassung vom
26. November 1941 (RGBl. I S.
734) zu verfolgen. § 4. Diese An-
ordnung tritt eine Woche nach
Veröffentlichung in Kraft. Lan-
deswirtschaftsamt Weser-Ems, ges.:
Wöhrl, Regiergungsdirektor.

Anordnung der Reichsstelle für die
Elektrizitätswirtschaft (Reichsstel-
le) über die Einschränkung
des Lichtstromverbrauches in den
Büros und Kermaltungen der ar-
beitsfähigen Wirtschaft. Auf Grund
des § 3 der Verordnung zur Sicher-
stellung der Elektrizitätsverfor-
gung vom 3. 9. 1939 (RGBl. 163 S.
1607) wird im Einvernehmen mit
dem Sonderbeauftragten für die
Energieeinsparung beim General-
bevollmächtigten für die Rüstungs-
aufgaben im Vierjahresplan für die
Wirtschaft und Vermaltungen der ge-
werblichen Wirtschaft folgendes
angeordnet: § 1. Der Lichtstrom-
verbrauch ist um 30 % gegenüber
dem Verbrauch in der entsprechen-
den Abrechnungsperiode in der Zeit
vom 1. Oktober 1941 bis 30. September
1942 herabzusetzen. § 2. Die
Überwachung der Durchführung
dieser Anordnung erfolgt durch
den Beauftragten für die Energie-
einsparung im Bereich der Reichs-
gruppen Industrie, Handwerk,
Handel, Banken und Versicherungs-
unternehmen und durch die Bezirksbe-
auftragten für die Energieeinsparung.
§ 3. Die Landeswirtschafts-
ämter sind ermächtigt auf Antrag
des Sonderbeauftragten für die
Energieeinsparung oder dessen
Beauftragten Verfügungen gegen die
vorstehenden Bestimmungen nach
den Vorschriften der Verbrauchs-
regelungsverordnung vom 6.
April 1940 in der Fassung vom
26. November 1941 (RGBl. I S.
734) zu verfolgen. § 4. Diese An-
ordnung tritt eine Woche nach
Veröffentlichung in Kraft. Lan-
deswirtschaftsamt Weser-Ems, ges.:
Wöhrl, Regiergungsdirektor.

Emden, Velderstraße 11,
den 20. April 1943.
Wir erhielten heute die
traurige Nachricht, daß mein
unvergesslicher, stets mit be-
sorgter Sorge, mein herzenguter,
lieber Bruder, unser allzeit fro-
her Onkel, Nefse, Vetter, Matrose
Harm Geerken
im 22. Lebensjahre auf dem
Feld der Ehre blies.
In unaußbarem Schmerz
Frau Beerte Geerken Bwe.,
Juliane Geerken und Angeh.
Gedächtnisfeier 2. Osterfesttag, 10
Uhr, in der Großen Kirche.

Emden (Siedlung)
Brackerweide 21,
den 21. April 1943.
Wir erhielten die tieftraurige
Mitteilung von seiner Dien-
stelle, daß unser lieber, unver-
gesslicher, immer um uns be-
sorgter Sohn, unser lieber, her-
zensguter Bruder, Schwager,
Onkel, Nefse, mein innigstgelieb-
ter, guter Bräutigam, Matr.-Gefr.
Wilmhelm Raab
kurz vor seiner Entschleunung im
Alter von fast 25 Jahren den
Selbstentwurf erlitten hat. Nur
wenig gekannt hat, weiß, was wir
an ihm verloren haben.
In tiefem, unaußbarem Schmerz
Karl Raab und Frau Hedda,
geb. Baffer, Wilmhelm Raab
und Frau Theresie, geb. Raab,
Erich Raab, s. St. im Osten,
Franz Jansen, s. St. im
Osten, und Frau Verminde, geb.
Raab, Karl Raab, s. St. im
Osten, Thedo Raab, s. St. im
Westen, Giesela, Amanda
und Heinrich Raab, Irma
Stroh als Braut, A. Baffer
und Frau, Fam. A. Stroh und
alle Angehörigen.
Trauerfeier 2. Osterfesttag, 10 Uhr,
in der Neuen Kirche.

Emden, Graf-Enno-Str. 26,
und Samsweidum,
den 18. April 1943.
Von seinem Kommandeuführer
und treuer Kameradenhand erlitten
wir am 18. April die schmerz-
liche, unheilbare Nachricht, daß
mein ältester, hochachtungsvoller
Bruder, unser kolger, sonniger
Bruder, Onkel, Nefse und Vetter,
44-Unterscharführer in der Bel-
standarte 44 „Adolf Hitler“
Heint Stomberg
am 20. März tödlich Charfom
sein junges Leben im blühenden
Alter von 22 Jahren für seinen
geliebten Führer und Deutsch-
lands Zukunft dahingab. Er war
Inhaber des E. H. 2. Kl. der
Olimpedolle, des Inf-Sturm-
abzeichens und Verwundeten-
abzeichens. Er trat im Glauben
an den Endziele.
In tiefer Trauer
Frau E. Stomberg Bwe., geb.
Saan, Bernhard, Meta, Toni,
Hindolf, Erich und Reinhard,
Frau A. Stomberg Bwe., so-
wie alle Verwandten.

Aurich, Büchinger
Berg 5, den 19. April 1943.
Statt Karten. Von seinem
Vermittler und Vatterdecker er-
hielt ich die unheilbare Nachricht,
daß mein heißgeliebter, lebens-
froher Junge
Hermann
Träger des 33-Gründelzeichens,
Kanonier bei einer Stadtpatrouille,
im Alter von 18 1/2 Jahren am 8.
April einem tragischen Unfall
zum Opfer fiel. Seine letzte
Ruhestätte fand er in Nord-
frankreich.
In tiefstem Leid
Frau Erna Böhmer, geb.
Agena, und Angehörige.

Caels, Vopend,
den 20. April 1943.
Vom Oberhauksrat eines
Beltsazareits und von seinem
Kommandeuführer erlitten wir
die schmerzliche Nachricht, daß
unser innigstgeliebter einziger
Sohn, Bruder, Schwager, Nefse
u. Vetter, mein lieber Bräutigam,
Gerd
Dirich Friedrichs
Inhaber des Verwundeten-
Abzeichens und der Olmedaille,
4. Februar 1943 an den Folgen
einer am 16. Januar 1943 bei
den schweren Abwehrkämpfen im
Osten erlittenen Verwundung
im Beltsazareit im blühenden
Alter von 23 Jahren verstorben
ist. Er wurde auf einem Soldaten-
friedhof im Osten beigesetzt.
In tiefer, stiller Trauer
Johann Friedrichs und Frau,
geb. Hiltz, Helt Hansen und
Frau, geb. Friedrichs, Maria
Friedrichs, s. St. RSD, Ber-
lin, Gertrude Wismann als
Braut.
Gedächtnisfeier 1. Osterfesttag, 10
Uhr, in der lutherischen Kirche in
Aurich, wozu wir herzlich einladen.

Bremen, Rattenscher
Weg 86, Billum (Ostf.)
Aus einem Beltsazareit
erhielt ich die traurige Nachricht,
daß mein lieber, herzenguter
Mann, unser liebevoller, treu-
sorgender Vater, unser lieber
Sohn, mein lieber Schwieger-
sohn, unser guter Bruder,
Schwager, Onkel, Vetter und
Nefse, Schilke
Karl Schierholz
am 7. März in seinem 24. Be-
denjahre seinen schweren Ver-
wundungen im Osten erlegen ist.
Auf seine letzte Ruhestätte fand
er seine letzte Ruhestätte.
In tiefer Trauer
Frau Reetie Schierholz, geb.
Ulbers, Karl u. Uel Schier-
holz, Heinrich Schierholz senr.
und Frau Anna, geb. Töller,
Frau Reetie Ulbers, geb.
Jürrens, sowie alle Angehörigen.

Ganderlum und Biskum,
den 19. April 1943.
Wir erhielten die erschüt-
ternde Nachricht, daß unser lie-
ber Sohn, Bruder, Schwager,
Onkel, Nefse und Vetter, Soldat
Anton Perlen
Inhaber des Silbernen Verwun-
denabzeichens, am 22. März bei
einem Anfall an der Penningader
Front im Alter von 20 Jahren
sein Leben für Führer, Volk
und Vaterland hingab.
In tiefer Trauer
Karl Perlen und Frau Antie,
geb. Reithold, Kinder und die
nächsten Angehörigen.
Trauerfeier 2. Osterfesttag, 14 Uhr,
in der Kirche zu Ganderlum.
Mit der Familie trauern
Frau A. Beeris Bwe.

Moordorf, 22. April 1943.
Gestern 19.30 Uhr entschlies plötz-
lich und unerwartet infolge eines
Unfallstalles unsere liebe
Tochter, Schwester, Schwägerin,
Tante, Nefse, meine liebe Frau
Johanna Klafine Bietjes
im Alter von 23 Jahren.
In stiller Trauer
Hanns Bietjes und Frau, geb.
Strandbora, Geschwister und
Bräutigam O

Aus ostfriesischen Sippen

ost. In Emden-Wolfsbuser vollendete am 23. April die Witwe Antje Valentia, geborene Janssen, in selbener Rüstigkeit ihr 86. Lebensjahr. Sie kam mit Stolz das Goldene Ehrenkreuz der deutschen Mutter tragen. Neun Kindern hat sie das Leben geschenkt. Von ihren Enkelkindern sind in diesem Kriege leider zwei gefallen, während noch sechs an der Front stehen und zwei als Kriegsverletzte entlassen wurden. Ihre Goldene Hochzeit feierten am 22. April Malermeister Jenno Wrielinga und Frau Gerdien, geborene de Buhr, in Aurich. Meister Wrielinga, der vor kurzem sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum begehen konnte, wurde an seinem Goldenen Hochzeitstage der Ehrenmeisterbrief überreicht.

Am zweiten Ostertage feiern die Eheleute Harm Hemkes und Frau Hilde, geborene Reitmeyer, in Loga, Daalerstraße, das Fest der Goldenen Hochzeit. Beide Alten sind wohlhabend, Oma Semles, Trägerin des Goldenen Ehrenzeichens der Deutschen Mutter, hat elf Kinder geboren, von denen noch neun leben. Drei Söhne und vier Enkel stehen bei der Wehrmacht. Frau Hemkes hat nun bereits seit 88 Jahren vielen Einwohnern von Loga täglich die Zeitung ins Haus gebracht, ihr Mann unterstützt sie in dieser Arbeit fleißig.

Von den Friesen jenseits der Grenze

ost. Das neue Ostfriesland-Buch, Ausgabe April, vermittelt wieder einen Einblick in das Stammesleben der Friesen jenseits der Reichsgrenze. So hat Dr. A. Wassenbergh den Spitzentwurf „Das Friesische Museum in Leeuwarden und die Stania State“ geliefert, während R. Broelma „Ein Märchen aus dem nördlichen Friesland“ erzählt. Außerdem ist in Groninger Mundart „t'Schoop van Graitemui“ wiedergegeben. Auffallend ist die Abhandlung von dem Groninger Dr. S. S. Brouwer über den großen Friesen Theodor Siebs, dessen hohe Verdienste um die alte Sprache Verehrer dieses und jenseits der Grenze finden. Heinrich Walfenhardt, der auch in seinem neuen Wirkungsbereich in Münden mit der Landschaft, die ihm das ostfriesische Heimatrecht verliehen hat, in lebendiger Verbindung bleibt, entwirft auf Grund seiner engen Zusammenarbeit mit dem ersten Gauleiter von Wefer-Ems ein anschauliches Lebensbild von Carl Röber, Dr. G. D. Ohling übermittelte bemerkenswerte Ergebnisse aus dem Emden Kontraktbuch, die sich auf Handwerk und Gewerbe beziehen. Der in seiner Bedeutung noch längst nicht bei allen Landesleuten anerkannte Dichter Poole Hoissen Müller wird von Professor Peter Palmann gewürdigt. Der Beitrag, den die Ostfriesische Tageszeitung zum 75. Geburtstag unseres bedeutenden Malers Juffian Klein von Diepold aus der Feder von Bernd de Bries veröffentlicht hat, ist, wie bereits mancher andere aus dem führenden Heimatblatt, von dem Ostfriesland-Buch gern übernommen worden. Der noch immer geistig-frische Ehren doktor Otto Seege behandelt den „ältesten Bericht über zoologische Verhältnisse in Ostfriesland“. Besondere Beachtung verdienen die plattdeutschen Gedichte unserer Landesleute, so von dem oben genannten Poole Hoissen Müller, Georg Hiltlager, Wilhelmine Siebes und Gullav Kalle. In üblicher Weise schließen sich die Chronik der Landschaft, die — manchmal etwas weit ausgeholt — Tätigkeitsberichte der Heimatvereine sowie eine anregende Sammelrede und eine Bilderchau an. Auf dem Titelblatt des achtundvierzig Seiten starken Heftes sehen wir das Bildnis der ehelichen Maria von Sever. Wir wollen darin ein Bekenntnis sehen, daß mehr als bisher die Friesen zusammenrücken wollen, gleich wie alte Landesgenossen verlaufen.

ost. Nationaler Feiertag des deutschen Volkes. Nach Mitteilung von zuständiger Stelle bleibt der 1. Mai 1943 Feiertag. Es gelten die bisherigen arbeitsrechtlichen Bestimmungen.

Emden

Jedes Kind freut sich auf den NSB-Kinderhort

ost. Seit einigen Tagen ist der NSB-Kinderhort am Noten Spiel für die Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren wieder eröffnet. Nachdem die leitende Kinderhortleiterin dafür gesorgt hat, daß die Kinder rechtzeitig zur Schule kommen, wird nach Schulschluss gemeinsam zu Mittag gegessen. Immer ist das Essen gehaltvoll und reichlich und wird mit größtem Appetit von den Kindern verzehrt. Nach dem Essen geht es in einem hellen, freundlichen und vor allen Dingen ruhigen Raum an die Schularbeiten. Anschließend essen die Kinder das mitgebrachte Butterbrot und bekommen dazu Kaffee, Pfefferminztee, Malztrunk oder Zitronensaft. Während bei gutem Wetter auf dem sonnigen Hof gespielt wird, wird bei regnerischem Wetter in den schönen Räumen allerlei Kunstweil getrieben. Die Desfruchtungszeiten des Hortes richten sich nach den Arbeitszeiten der Mütter, das heißt, die Kinder können so lange im Hort bleiben, bis die Mutter von ihrer Arbeitsstätte zurückkehrt; denn der Hort ist in erster Linie für die Kinder da, deren Mütter arbeiten. Nähere Einzelheiten erfährt jeder bei den Hilfsstellenleiterinnen seiner Ortsgruppe.

ost. Am zweiten Ostertag Promenadenkonzert. In den Anlagen beim Schwaneenteich findet am zweiten Ostertage ab 11 Uhr bei günstiger Witterung wieder ein Promenadenkonzert einer Musikkapelle der Kriegsmarine statt.

ost. Frohe Stunden mit Seemannsgarn. Die Auslandsorganisation, Kreisverwaltung Seefahrt Wefer-Ems, bringt im Rahmen der Wehrmachtbetreuung am 29. April um 15 Uhr im Apollotheater abermals eine Kleinkunstveranstaltung erstklassiger Künstler. Zu dieser Veranstaltung können unsere Seeleute und ihre Angehörigen die Eintrittskarten am Dienstag in der Dienststelle Am Delft 84, Ein gang Neptunstraße 19, kostenlos in Empfang nehmen.

ost. Aufgaben und Pflichten der Hausgehilfinnen. Vor einigen Tagen traf die Ortsfrauenratsleiterin der Ortsgruppe Volken das die Hausgehilfinnen der Ortsgruppe zu einem Fachgruppennachmittag zusammen, wobei die Kreisfachgruppenleiterin der DDFV, Brodsfeldt einen Vortrag über „Aufgaben und Pflichten der Hausgehilfinnen im Kriege“ hielt. Der Grundgedanke, der dieses Referat durchzog, war, daß jeder an seinem Platz Vorbildliches zu leisten habe und daß in Ketten des totalen Krieges mehr denn je auf Pflückerfüllung und Hingabe an den Beruf zu setzen sei. Ganz besonders wurde dieser Gedanke für den Hausgehilfinnenberuf durchgesprochen. Der Vortrag wurde mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen und fand lebhaften Widerhall bei den Hausgehilfinnen.

ost. Emden Geflügelzüchter tagen. In der April-Versammlung des Geflügelzüchtereis für Emden und Umgebung wurde der bisherige Vereinsvorsitzer S. Overhaus einstimmig wiedergewählt. Allseitig wurde ihm, wie auch dem weiteren Vorstande, der Dank abgefragt. Ehrenvorsitzer Schulze erklärte, der Verein Emden gehöre zu den führenden in der Bundesfachgruppe Wefer-Ems, trotzdem alle seine Mitglieder ihren Verhältnissen nach nur Kleinzüchter seien. Auf die Stellung der Geflügelzucht in der Volkswirtschaft eingehend, führte Schulze aus: Um unsere Ernährung und unseren Rohstoffbedarf sicherzustellen, müssen wir in verstärktem Maße auf unsere Kleintierzucht zurückgreifen. Sie muß als Referat dienen. Für den Geflügelzüchter bietet sich dazu die Möglichkeit, viele Abfallstoffe aus Haushalt, Garten, Wälder oder auch ein-

Wetterfahnen Turmhähne Kwarren scharren! Ostfriesische Schmiedekunst auf Rathausgiebeln, Bauernhäusern und Türmen

ost. Wahre Volkskunst entsteht immer nur da, wo die Handwerker sich noch mit den alten überlieferten Formen des Brauch- und Volkstums, den zweckentsprechenden Gelehen des täglichen Arbeit- und Lebensablaufes, mit dem Charakter der Landschaft verbunden fühlen. Handwerk und Kunst, Handwerk und Volk bilden früher eine Gemeinschaft, und diese hatte ihre Wurzeln in der Kenntnis uralter Gebräuche und Sitten, die jahrhundertlang im Volkstum lebendig blieben; sie kamen aus dem geistigen Erbe der Heimat. Handwerk war damals nicht nur Brotverdien, jeder Schaffende war von seinem Handwerk besessen. So entstanden im Laufe der Jahrhunderte die tausendfältig gültigen Zeugnisse alter ostfriesischer Handwerkskunst, die weitbin berühmt, von dem Fleiße, dem Kunstsinne und der Geschicklichkeit unserer Vorfahren künden. Nur ein Gebiet dieses handwerklichen Reichtums hat man bisher in allen Würdigungen übersehen: Das ist die Schmiedekunst, die dem Winde dient.

In diesen eigenartigen Wetterfahnen, die sich hoch über unseren Häusern schon seit Jahrhunderten nach dem Winde drehen, sind viele alte Ueberlieferungen enthalten, die bis in die germanische Frühzeit reichen, kommt eine echte Volkskunst zu ihrem schönsten Ausdruck. Kulturgeschichte des Schmiedeweisens, die in der Luft weht, könnte man auch sagen. Ein großartiger Formen- und Gestaltreichtum, ein überaus reiches, humorvolles Bildgestalten, eine vielfältige häuerliche und städtische Schmuckentfaltung offenbart sich hier, die man dem spröden Schmiedeeisen da oben nicht zutraute.

Wie kommt der Hahn auf die Turmspitze?

Sage und Dichtung sind seit altersher mit dem Turmhahn und den Wetterfahnen innig verknüpft. Auch man Wilhelm Busch, Mörike, Hörrens Freiherr von Münchhausen, Hermann Stehr, Wilhelm von Scholz erwähnen — um nur einige zu nennen — die den Turmhähnen in die Weltliteratur eingegangene Gedichte widmeten? Kreisbödel nennt man humorvoll diese Turm- und Wetterhähne. Womit zugleich allerlei launische treffende, wendliche Bemerkungen im Vergleich mit den menschlichen Charaktereigenschaften geäußert werden müßten. Manche sollen oftmals nicht sehr schmeichelhaft für diesen und jenen Menschen sein.

Was hat nun ausgerechnet der Hahn mit der Wetterfahne zu tun? Warum steht er sich ausgerechnet auf die höchsten Turmspitzen? Ist der Hahn mehr als der Wetterprophet, mehr als der Künder des Morgens oder das Sinnbild der Wachsamkeit? Seit vielen tausenden Jahren spielt er eine besondere Rolle bei fast allen Völkern der Erde. Das Christentum übernahm aus der germanischen Zeit, vom Feuergeist Donar, das Sinnbild des Hahnes. Neben dem Hühnerhund Gorn sah immer der Godel und Asgard hält den Hahn ebenfalls als trübenden und die Zeit ansagenden Wächter. Erfolgte mit dem ersten Hahnenkriech nicht die Verurteilung der bösen Geister? Endigt nicht der Spuk der Walpurgisnacht auf dem Brocken, wenn der Hahn sein erstes Akrifreie trompetete? und wie war's,



als der Teufel Deiche und Dämme einriß, um Dörfer abzuriegeln oder ablaufen zu lassen? Der Hahn krächte, und alles Blendwerk der Hölle verlor.

Wer hätte das in dem Hahn, der hoch oben als uraltes Sinnbild auf dem Kirchturm kreischt, vermutet? Dorfschmiede haben ihm nach der Natur die künstlerische Form gegeben, und wenn er von unten auch ziemlich klein aussieht, so hat er doch ganz ansehnliche Maße. Viele sind über zwei Meter hoch und wiegen demgemäß auch meist mehrere Zentner. Sieht man das dem mageren Hahn von unten etwa an?

Die Geburtsstunde der Wetterfahne

Wie aber wurde aus dem uralten Wetterhahn die mittelalterliche Schmiedeeiserne Wetterfahne? Das ging von den Bannerträgern, den Rittern aus! Diese Lehnsherren und Ritter, die ihr Wappen auch über dem Hause haben wollten, lehten über oder unter den Wetterhahn im vierzehnten Jahrhundert die Schmiedeeiserne Verkörperung ihres Fahnenblattes aus Krieg und Freude. Das war die Geburtsstunde der Wetterfahne, wie wir sie alle in Ostfriesland kennen. Bürgern und Bauern aber waren bei Leibeskrafte diese Wetterfahnen ver-



Auch der Osterhase dreht sich nach dem Winde!

schlägigen Geschäften nützlich zu verfertigen. Wenn auch die Geflügelwirtschaft im wesentlichen in bäuerlicher Hand liegt, so sei der städtische oder fleibliche Geflügelzüchter und -halter nicht überflüssig, sondern müsse sich kräftig in den Ernährungskampf eingliedern. — Wetter sprach Schulze über die letzte Verordnung des Reichsjägermeisters „Im Kampf gegen das Raubwild“. Diese Verordnung bringt dem Kleinfahrer, der oftmals Veranlassung hat, bei Raubüberfällen dieser Tiere zur Abwehr zu schreiten, eine große Erleichterung.

„Gefährtin eines Sommers“

ost. In Kären und eindrucksvollen Bildern wird in diesem Film das Leben großer grundsätzlich verschiedener Menschen aufgezeigt. Die immer einsatzbereite Tätigkeit des Landarztes Dr. Clauen verhilft der Jugendfreundin Angelika Rind, einer berühmten, aber unausgeglichenen Pianistin, zu einem neuen Quartett, durch das der frische Hauch einer selbstlosen Liebe weht. Am Paul Hartmann und Anna Damman, die beiden Rollen eine menschliche Vertiefung geben, gruppieren sich viele bekannte Darsteller. Regie führt Fritz Peter Buch, dessen besondere Stärke in der lebenswahren Charakterzeichnung und Herausarbeitung der letzten Wollgentöne in der Umwelt der handelnden Personen zum Ausdruck kommt. (Abendspiele Emden.) Werner Schmidt.

boten, dagegen gestattete man dem niedrigen Adel hundert Jahre später ein Schmiedeeisernes, in einer Spitze auslaufendes Wetterfahnen. 1598 erst wurde auch Bürgern und Bauern das Anbringen einer Wetterfahne auf ihrem eigenen Dach gestattet.

Sippenforschung im „Akreißvogel“

Seht konnten die Schmiede in Ostfriesland ihre Kunst bewahren, und sie bewiesen es. Jede Wetterfahne wurde zu einem Kunstwerk, jede war einmalig und hatte ihre eigene Note und erhielt ihre eigene Gestalt. Die Schmiedegesellen, die bevor sie sich lehrt machten, weit in deutschen Landen herumgekommen waren, brachten einen großen Formenreichtum mit heim. So entstanden und entstehen auch heute noch in Ostfriesland Wetterfahnen, die nicht nur Windrose sein wollen, sondern auch Schaubild. Sie wurden gleichsamerweise die Hauswappen der Bewohner.

Für das Volkstum bilden diese Wetterfahnen eine unerschöpfliche Fundgrube; auch dem Sippenforscher geben sie reiche Aufschlüsse. Daß die künstlerische Formen Sprache in diesen



Wetterfahnen nicht zu kurz kommt, versteht sich bei der gediegenen Kunst der alten Ostfriesen von selbst. Aber auch die Schmiede der heutigen Zeit, die das Erbe ihrer Väter aufnehmen, schaffen schöne Wetterfahnen, wie uns viele Beispiele aus allen ostfriesischen Städten beweisen.

Vom Osterhasen, der mit dem Winde läuft

Kunstvolle Aufbauten von Handwerkerstümpfern, Bauernzeichen, stehen neben alten Familienwappen. Vielfach, in einem Lande, in dem die Verbeugung berühmt ist, selbstverständlich, findet man das springende Pferd. Auch Löwen, fremd und wunderbar, wie in Moorhof bei Aurich, einem Esau, einem Schwan, wie in Norden, Leer und Pewsum, oder dem kühnen preußischen Adler, wie in Berumerfeh, begegnet man, wenn man den Kopf hebt. Selten aber ist der Osterhase, der auf einem Giebel in Emden und Leer immer mit dem Winde davonläuft. Drachen, die im Mittelalter in vielen Wetterfahnen eine Rolle spielten, findet man wenig. Eigenartig dagegen ist die Hexe, die auf einem Beinchen reitend, sich auf einem Hause in Norden dreht. In Weener sieht man einen schnelllaufenden Mann und in Leer einen Jäger als Wetterfahne. Daß man aber auch Wetterfahnen aus Holz, wenn auch nur vereinzelt, anfertigte, beweist das bemalte „Seewieffe“ in Wöhltenwarf, dem sich eine Schmiedeeiserne Schwefel auf dem Rathaus in Emden angefüllt.

Meer und Ostfriesland bilden eine Einheit, und Meer und Schiffe gehören nun einmal zusammen. So bleibt es nicht aus, daß man auf den Rathhäusern und Türmen in Emden und Leer, auf den Kirchen in Slekeroog und Auis, auf vielen Bürger- und Schifferhäusern Vollschniffe, kühne Brigas, Schooner in Schmiedeeisen und Holz (Spiekeroog) im Winde fahren läßt. Auch die Handwerkerzeichen fehlen nicht. Ein Malermeister in Suurbulen ließ sich eine Malerpalette aufs Dach bauen, und in Aurich auf dem Turm der Lambertikirche steht man die Handwerkerzeichen des Tischlers, des Dachdeckers und des Zimmerers in einer schönen Wetterfahne aus Schmiedeeisen. Und eines steht fest: Unsere ostfriesischen Wetterfahnen knarren und kreischen im Frühlingwind. Und wer sie noch nicht gesehen hat, sollte morgen beim Osterparadezug den Kopf heben und sie betrachten. Der in der unteren Schlußleiste abgebildete Hase dreht sich in Emden und Leer nach dem Winde als Wetterfahne.

Das Schmiedeeiserne Seewieffe steht als Wetterfahne auf dem Emden Rathaus, das hölzerne Seewieffe dreht sich in Wöhltenwarf.

Das Schiff weht auf dem Emden Rathaus, der Adler sitzt als Wetterfahne auf dem Kompaniehaus in Berumerfeh, die Hexe auf einem Wohnhaus in Norden und der laufende Postillon stammt aus Weener.

Karl Hermann Brinkmann. (Zeichnungen von Reß und Brinkmann.)

Aurich

Zwölf Tote bei dem Betriebsunfall

ost. Die Anzahl der Toten des von uns schon am Donners tag gemeldeten Betriebsunfalls hat sich inzwischen auf zwölf erhöht. Zehn davon stammen aus dem Kreise Aurich, zwei aus dem Kreise Wittmund. Für die Opfer fand heute morgen vor dem Kriegesgericht eine erhebende Trauerfeier statt, über die wir noch berichten werden.

ost. Unterrichtszeiten an der Berufsschule. Der Direktor der Berufsschule in Aurich gibt die Unterrichtszeiten für Anfänger an der städtischen Berufsschule bekannt. Wir weisen auch an dieser Stelle auf die Anzeige hin.

ost. Als Fahrschüler bestellt. Der Regierungspräsident in Aurich hat den Fahrschüler Hartmann in Aurich-Oldenborf zur Ausübung der Fahrschülerprüfung für den Kreis und die Stadt Aurich bestellt.

ost. Blaskonzert am ersten Ostertag. Ein Musikkorps der Kriegsmarine wird am ersten Ostertag von 11 bis 12 Uhr vor dem Ehrenmal von 1870/71 uns wieder mit einem Konzert erfreuen. Es bringt folgende Musikstücke zu Gehör: „Ein Manneswort“, Marsch von Pollak, „Reich-

Was der Sport am Wochenende bringt

Kavallerie" Duvertüre von Suppé; „O Frühling, wo bist du so schön“, Walzer von Linto; „Korallenpfeile“, Intermezzo von Baldamus; Marine-Bläserpotpourri von Praeger; „Aus Stahl und Eisen“, Marsch von Rathke.

Die „Triumph des Frühlings.“ Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreisdienststelle Aurich, gibt bekannt, daß die große Unterhaltungs-Veranstaltung „Triumph des Frühlings“, die am 17. April aus technischen Gründen verzögert werden mußte, nunmehr am Donnerstag, 29. April, 19.30 Uhr, in Brems Garten stattfindet.

Norden

Die Musikanten unter grünen Frühlingssäulen. Am zweiten Ostertag veranstaltet das Musikkorps einer Schiffs-Kommunität am dem Marktplatz unter den alten Bäumen, die jetzt im grünen Frühlingsschmuck prangen, in der Zeit von 11 bis 12 Uhr ein Musikkonzert.

Die Vagaretschuh-Veranstaltung. In den Röhren der NS-Frauenvereine in der Mühlenstraße und in der Posthofsstraße finden sich einmal in jeder Woche viele Frauen zusammen, um die anlaufenden Röhrenarbeiten für die NS- oder für die NS-Frauenvereine fertigzustellen. Augenblicklich werden Vagaretschuhe, Pantoffeln und Schlappen aus alten Resten und Fäden hergestellt, um unseren Verwundeten eine Freude zu bereiten. Die Ortsfrauenvereinsleiterinnen bilden alle Frauen, die noch über freie Zeit verfügen, sich hier einzufinden und mitzubekommen. Die Vagaretschuheleiterinnen geben Auskunft über Zeit und Art der Röhrenarbeiten. Außerdem hat sich nun die Frauenvereinsleitung, Mähdubben unter einer bewährten Kraft aufzumachen, um den Mähdubben und Frauen Gelegenheit zu geben, aus alten Sachen noch tragfähige Kleidungsstücke zu nähen. In Norden sind diese öffentlichen Näh-Veranstaltungen am Donnerstag, 29. April, von 15.30 bis 18 Uhr in der Mühlenstraße und im Parteihaus für die Ortsgruppen Norden-Ost und Norden-West.

Es wird verdunkelt von 20.45 bis 5.30 Uhr.

Markt und in der Posthofsstraße für die Ortsgruppe Norden-West. In der Mühlenstraße können kleine Kinder während der Röhrenarbeiten von einer Kindergruppenleiterin betreut werden. Erstmalig ist die Nähstube am 27. April geöffnet.

Die Rundfunkgeräte für Hinterbliebene. Zum Geburtstag des Führers konnten mehrere gute Rundfunkgeräte durch die Ortsgruppenleiter, Hohensträger der NSDAP und Kameradschaftsführer der NSDAP in Norden an Schwerverkriegsbeschädigte und Hinterbliebene ausgeteilt werden. Die Freunde der Beschädigten war sehr groß.

Die Wiederkehr der Preisfische. Der Schützenbund Norden veranstaltet auch in diesem Jahre wieder mehrere Preisfische und das übliche Vereinsmeisterchaftsfische, das in vier Anschlagarten durchgeführt wird. Allerdings fällt die Zwölferpreisfische fort, in Zukunft wird nach der Zehnerringscheibe geschossen.

Die Wohnhaus- und Scheune brannten nieder. In Rechtenweg brach gestern in der großen Nebenscheune der Witwe Buschmann ein Brand aus, der alle in der Scheune lagernden Heu- und Strohvorräte vernichtete. Durch den starken Feuerschlag kam auch das daneben liegende Hauptgebäude in Gefahr. Durch den sofort erfolgten schnellen Einsatz der freiwilligen Feuerwehren von Rechtenweg und Marienhafen konnte das Hauptgebäude gerettet werden. Am Nachmittag gegen 17 Uhr entstand auch im Wohnhaus des Kolonisten Ilke Ilke in Leegsdorf ein größerer Brand, der schnell um sich griff. Das Strohdach des Hauses brannte so schnell ab, daß nicht einmal die Möbel gerettet werden konnten. Die freiwilligen Feuerwehren aus Leegsdorf und Osteel, die sofort an der Brandstelle erschienen, leisteten die erste Hilfe und löschten die Brandstelle. Beide Brände sind vermutlich durch Rinderband entstanden.

WARUM SCHWEIGT

Roman von Hermann Weick

Georgi?

„Selbstverständlich, Brigitte! Sie sollen mit mir zufrieden sein!“ antwortete er rasch. „Was geschehen kann, um Georgi über die nächsten Schwierigkeiten hinwegzuhelfen, wird von meiner Seite geschehen! Vielleicht finde ich auch einen Weg, um die Moebius-Werte wieder in Gang zu bringen, sie brauchen ja nicht gerade zu einer neuen Konkurrenz für Wiktum zu werden, ich werde mir die Sache überlegen... jedenfalls soll der Schaden, den Georgi erlitten hat, wieder gutgemacht werden, damit Sie sich keine Vorwürfe zu machen brauchen und das Kapitel Georgi vergessen können!“

Das Kapitel Georgi vergessen... dachte Brigitte und fühlte unermessliche Trauer in sich. Ob sie Georgi würde vergessen können?

„Da keine Zeit zu verlieren ist, werde ich mich noch heute mit Georgi in Verbindung setzen“, hörte sie den Schweden weiterprechen: „er wird nicht wenig überrascht sein, wenn in letzter Stunde noch Hilfe kommt!“

„Werden Sie ihm sagen, daß Sie auf meine Veranlassung zu ihm kamen?“ fragte Brigitte darauf ägernd.

„Nach Ihrer heutigen Unterredung mit ihm wird er es sich denken können!“

„Über von den Umständen, unter denen es geschieht...“ sie schien nach den rechten Worten zu suchen, „ich meine... daß wir beide heiraten wollen... werden Sie ihm doch nichts sagen? Es wäre mir peinlich... es könnte aussehen, als ob mir persönlich so viel an seiner Rettung gelegen wäre...“

„Das sind doch Dinge, die Herr Georgi nichts angehen“, erwiderte Sörrensen, aufs neue von seinem Mißtrauen befallen, weil Brigitte jetzt wieder in dieser seltsamen Weise von Georgi gesprochen hatte, „die Hauptsache ist doch für ihn, daß ihm aus seiner Misere geholfen wird!“

„Sie scherzen, Brigitte!“ sagte Professor Haberland und sah die Sängerin ungläubig an.

„Es ist so, wie ich sagte: ich werde Holger Sörrensen heiraten.“

„Da kann man ja gratulieren!“ warf Ellen Haberland ein; und mit spöttischem Unterton: „Eigentlich sah ich so etwas kommen!“

„Nun, Ellen!“ widersprach ihr Vater. „An derartiges konnte ein vernünftiger Mensch nie und nimmer denken!“ Er wandte sich wieder Brigitte zu. „Haben Sie vergessen, Brigitte, daß Sörrensen ein todkrankter Mann ist, der wahrscheinlich nur noch kurze Zeit zu leben hat?“

„Nein, das habe ich nicht vergessen...“

„Trotzdem wollen Sie ihn zum Manne nehmen? Das begreife, wer mag!“ Er fuhr sich aufgeregt durch die weißen Haare. „Wenn es sich um eine andere als Sie handelte, würde ich annehmen, sie habe es auf Sörrensens Reichtum, auf die immense Erbschaft, die ihr nach seinem Tode zufallen würde, abgesehen; bei Ihnen scheidet das aus, Brigitte, so kenne ich Sie doch! Lieben Sie denn Sörrensen?“

„Natürlich wird sie ihn lieben, sonst würde sie ihn nicht heiraten wollen!“ entfuhr es Ellen unbeherrscht.

„Ain, ich liebe ihn nicht...“

W. Stern-Enden — TuSg. Aurich/Kriegsmarine

Die am Ostertage Fußballmeisterschaft treffen sich am Donnerstag um 16 Uhr auf dem Sportplatz in Enden der W. Stern-Enden und TuSg. Aurich im entscheidenden Spiel. Beide Mannschaften stellen ihre zur Zeit stärksten Vertretungen und sollten sich einen wechselvollen Kampf um die Meisterschaft liefern. In der ersten Begegnung blieben die Auricher auf eigenem Platz mit 2:0 Toren erfolgreich, so daß ihnen für die Erreichung der Führung nur noch ein Unentschieden genügt.

Wann Enden-Norden spielt in Papenburg
In einem Vorrundenspieltage kommt es am ersten Freitag um 10.45 Uhr in Papenburg zwischen den Fußballmannschaften des Banns Gmeland (1933) und Enden-Norden (1931).

Ostertage Fußballturnier beim W. Stern-Enden
Das für die Ostertage in Oldenburg vorgesehene Fußballturnier zwischen dem W. Stern-Enden, W. Stern-Enden, W. Stern-Enden...

„Hab mich lieb!“

Die Märkte sind in Längerin, Langakötterin und Sägerin, die mit heller, quirliger Stimme nette kleine Mädchen zu sagen weiß. Sie vereint also zwei Vorgänge, die für einen leichtgläubigen und nicht mit schweren Problemen beladenen Film aussehender sind. So findet die Spielleitung (Garda Braun) ungeschickte und nach jeder Richtung hin ausweichtbare Möglichkeiten, diese Eigenschaften der Märkte in die Handlung einzubauen. Operettenfilm sagt man dazu. Es geht ausschließlich um die unbekante Längerin Monika Koch, die sich los aus ihrem Theater entlassen, einen Geliebten als Freund findet, und, nachdem sie sich gründlich in ihn verliebt hat, ihren Andreas, den Freund des Geliebten, ihre große Liebe kennengelernt mit der Bitte: „Hab mich lieb!“ Im Hin und Her des Abgesangens, besetzt durch die unglaublichen Einfälle, trägt Monika Märkte in die Handlung ein, in einer phantastisch aufgegebenen Revue mit einem rauschenden Finale nach Hause und gewinnt so nebenbei auch noch ihren Andreas (Wittmann) als ganze Leben. (Norder Blattspiele.)

Wittmann

Die Zusammenstoß mit einem Lastkraftwagen. In der Burastraße, die als Einbahnstraße nur in einer Richtung befahren werden darf, kam es gestern zu einem Zusammenstoß. Zwei Radfahrerinnen, die ihre Fahrräder nebeneinander in verbotener Richtung durch die Straße schoben, wurden von einem einbiegenden Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert.

Die Radfahrer mit Kind schwer gestürzt. Dadurch, daß ein von ihm mitgeführtes Kind mit den Füßen in die Speichen geriet, kam ein Bedring, der besonders schnell fuhr, so schwer zu Fall, daß er bewußtlos liegen blieb.

Unter dem Hohenadler
Enden. W. Gruppe 6, Perzent. Heute 16 Uhr vor dem Parteihaus. — Gählein 9/201 „Admiral von Tirpitz“. Heute 14.45 Uhr beim H. Heim.

Aurich. Wehrmannschaft Aurich. Am Freitag Dienstag Stadtschule. — SA-Sturm Bekründe und Wehrmannschaften. Schießen 2. Ostertag 9 Uhr, Uppalsboom, Janssen (Ausweise). — SA-Sturm 4/1 Jhloerfeld und Wehrmannschaften. Ostermontag 9.30 Uhr Sturmappell Sportplatz Jhloerfeld. — Wehrmannschaft Wallinghausen. Dienst fällt heute aus, Nächster Dienst 2. Mai 9 Uhr Schule Wallinghausen. — DJ. Gählein 12/191 Jhloerfeld. Junggug 3 Jhloerfeld heute 15.30 Uhr Schule Bekründe.

Was der Mundfunk bringt
Reichsprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musik. 11.35 bis 12.30 Uhr: Aus Opern und Konzerten. 12.40 bis 14 Uhr: Das deutsche Volkslied. 14.15 bis 15 Uhr: Schmetzliche. 15 bis 16 Uhr: Unterhaltungskompositionen im Wasserbad. 16 bis 18 Uhr: Feldpost-Mundfunk. 18 bis 19 Uhr: Symphoniekonzert. 20 bis 22 Uhr: Bunte Stunde.

Deutschlandsender, 8 bis 8.30 Uhr: Baglante. 14.15 bis 14.55 Uhr: Kleine Charakterstücke. 15.30 bis 15.55 Uhr: Chopin, Schumann. 18 bis 19 Uhr: Längere Zeitmusik. 20.15 bis 21 Uhr: Liebeslieder. 21 bis 22 Uhr: Wehrmannschaft, 2. Akt.

2. Ostertag: Reichsprogramm, 8 bis 8 Uhr: Feierliches Wachen am Ostermorgen, 8 bis 9 Uhr: Bunter Melodienregen, 9 bis 10 Uhr: Musik zur guten Laune. 10.10 bis 11 Uhr: Unterhaltungsmusik. 11 bis 12 Uhr: Kleine Kammer- und Ballettmusik. 15 bis 16 Uhr: Kammermusik aus zwei Jahrhunderten. 16 bis 17 Uhr: Zeitgenössische Unterhaltung. 17.15 bis 18.30 Uhr: Dies und Das. 19 bis 20 Uhr: Eine Stunde Zeitgeschehen. 20.20 bis 22 Uhr: Für jeden etwas.

Deutschlandsender, 9.30 bis 10 Uhr: Ernstes Nachrichten aus alten Tagen. 17.15 bis 18.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. 20.15 bis 21 Uhr: Kammermusik. 21 bis 22 Uhr: Mozart, Mozart, Mozart. Dienstag: Reichsprogramm, 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage. 15.30 bis 16 Uhr: Lieber von Brahm. 16 bis 17 Uhr: Opernkonzert. 17.15 bis 18.30 Uhr: Operette und Tanz. 18.30 bis 19 Uhr: Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 20.30 bis 21 Uhr: Schumann. 21 bis 22 Uhr: Klänge schöner Schallplatten. Deutschlandsender, 17.15 bis 18.30 Uhr: Konzert-Musik. 20.15 bis 21 Uhr: Unterhaltungsmusik. 21 bis 22 Uhr: Eine Stunde für dich.

„Ja, ums Himmels willen, warum wollen Sie ihn dann eigentlich heiraten?“ fragte Haberland ratlos.

Brigitte lenkte das Gesicht, das in den letzten Tagen schmal geworden war.

„Ich habe meine Gründe dafür... Sie müssen mich nicht danach fragen, ich binne Ihnen doch nicht antworten...“

Er würde bei nächster Gelegenheit mit Sörrensen sprechen! nahm Haberland sich vor; so einfach ließ er Brigitte nicht in ihr Unglück pennen! Und ein Unglück würde es für sie werden, wenn sie, die das Leben noch vor sich hatte, sich an diesen todkranken Mann binden würde!

„Wann soll die Heirat stattfinden? Schon bald?“

„In vierzehn Tagen werde ich mit Holger in seine Heimat fahren; dort werden wir heiraten.“

Wie teilnahmslos Brigitte sprach, dachte Haberland und begriff sie immer weniger. Was mochte hinter diesem unbedingten Heiratsplan stehen?

„Wie soll es nachher mit Ihrem Singen werden, Brigitte? Sie werden es doch nicht ganz aufgeben wollen?“

„Meinen Beruf werde ich nach wie vor ausüben... ich könnte ihn auch nicht aufgeben.“

„Wenigstens ein Lichtblick!“ sagte der Professor darauf und wechselte das Gesprächsthema.

Über als die Sängerin gegangen war, kam er plötzlich wieder auf ihre bevorstehende Heirat zu sprechen; was Ellen zu dieser ausgefallenen Idee meinte?

„Was sollte ich dazu meinen? Brigitte ist alt genug, um zu wissen, was sie zu tun hat!“

„Aber nicht alt... ein Wahnsinn wäre es, wenn sie diesen todkranken Mann heiraten würde! Aber da habe ich auch noch ein Wortchen mitzureden!“

„Was willst du tun?“

„Mit Sörrensen sprechen und ihm klarmachen, daß es unverantwortlich von ihm wäre, diese junge, gesunde Frau an sein verlorenes Leben zu fetten!“

„Das wirst du nicht tun, Papa!“ kam es in hörbarer Erregtheit zurück.

„Ich möchte wissen, wer mich daran hindern sollte!“

„Wenn du mir einen Gefallen tun willst, läßt du die Hände von dieser Sache!“

„Derweilen nennt Brigitte in ihr Unglück, wir wissen, daß es ein Unglück für sie geben wird und tun nichts, um es abzuhalten... und warum: nur weil du in deiner Eifersucht es nicht willst...“

waffen SA und Viktoria-Obendurg nicht, was ursprünglich vorgesehen, von Viktoria, sondern vom W. als playbaubenden Bereich durchgeführt.

Handball-Gaumeisterschaft der Frauen

Die Handball-Gaumeisterschaft der Frauen von Weiser-Ende wird diesmal in D. n. a. b. r. d. entschieden, wo am 18. Mai die Staffelfest der Sportfreizeit Bremen, Osnabrück und Oldenburg-Ostertage 1. und 2. zusammenkommen. Bei der Auslosung der Spielfolge hat der Kreis Oldenburg für die Vorrunde das Freilos gezogen, und so treffen sich morgen um 10.30 Uhr im ersten Spiel die Meister des Sportfreizeit Bremen und des Sportfreizeit Osnabrück. Der Berliner scheidet aus dem Wettbewerb aus und der Sieger bestreitet nachmittags gegen die Wehrmannschaft des Sportfreizeit Oldenburg, den Oldenburg-Luzernklub, das Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft. Die Oldenburgerinnen haben damit eine nicht geringe Siegmöglichkeit.

einem einbiegenden Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert.

Die Radfahrer mit Kind schwer gestürzt. Dadurch, daß ein von ihm mitgeführtes Kind mit den Füßen in die Speichen geriet, kam ein Bedring, der besonders schnell fuhr, so schwer zu Fall, daß er bewußtlos liegen blieb.

Unter dem Hohenadler

Enden. W. Gruppe 6, Perzent. Heute 16 Uhr vor dem Parteihaus. — Gählein 9/201 „Admiral von Tirpitz“. Heute 14.45 Uhr beim H. Heim.

Aurich. Wehrmannschaft Aurich. Am Freitag Dienstag Stadtschule. — SA-Sturm Bekründe und Wehrmannschaften. Schießen 2. Ostertag 9 Uhr, Uppalsboom, Janssen (Ausweise). — SA-Sturm 4/1 Jhloerfeld und Wehrmannschaften. Ostermontag 9.30 Uhr Sturmappell Sportplatz Jhloerfeld. — Wehrmannschaft Wallinghausen. Dienst fällt heute aus, Nächster Dienst 2. Mai 9 Uhr Schule Wallinghausen. — DJ. Gählein 12/191 Jhloerfeld. Junggug 3 Jhloerfeld heute 15.30 Uhr Schule Bekründe.

Was der Mundfunk bringt
Reichsprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musik. 11.35 bis 12.30 Uhr: Aus Opern und Konzerten. 12.40 bis 14 Uhr: Das deutsche Volkslied. 14.15 bis 15 Uhr: Schmetzliche. 15 bis 16 Uhr: Unterhaltungskompositionen im Wasserbad. 16 bis 18 Uhr: Feldpost-Mundfunk. 18 bis 19 Uhr: Symphoniekonzert. 20 bis 22 Uhr: Bunte Stunde.

Deutschlandsender, 8 bis 8.30 Uhr: Baglante. 14.15 bis 14.55 Uhr: Kleine Charakterstücke. 15.30 bis 15.55 Uhr: Chopin, Schumann. 18 bis 19 Uhr: Längere Zeitmusik. 20.15 bis 21 Uhr: Liebeslieder. 21 bis 22 Uhr: Wehrmannschaft, 2. Akt.

2. Ostertag: Reichsprogramm, 8 bis 8 Uhr: Feierliches Wachen am Ostermorgen, 8 bis 9 Uhr: Bunter Melodienregen, 9 bis 10 Uhr: Musik zur guten Laune. 10.10 bis 11 Uhr: Unterhaltungsmusik. 11 bis 12 Uhr: Kleine Kammer- und Ballettmusik. 15 bis 16 Uhr: Kammermusik aus zwei Jahrhunderten. 16 bis 17 Uhr: Zeitgenössische Unterhaltung. 17.15 bis 18.30 Uhr: Dies und Das. 19 bis 20 Uhr: Eine Stunde Zeitgeschehen. 20.20 bis 22 Uhr: Für jeden etwas.

Deutschlandsender, 9.30 bis 10 Uhr: Ernstes Nachrichten aus alten Tagen. 17.15 bis 18.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. 20.15 bis 21 Uhr: Kammermusik. 21 bis 22 Uhr: Mozart, Mozart, Mozart. Dienstag: Reichsprogramm, 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage. 15.30 bis 16 Uhr: Lieber von Brahm. 16 bis 17 Uhr: Opernkonzert. 17.15 bis 18.30 Uhr: Operette und Tanz. 18.30 bis 19 Uhr: Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 20.30 bis 21 Uhr: Schumann. 21 bis 22 Uhr: Klänge schöner Schallplatten. Deutschlandsender, 17.15 bis 18.30 Uhr: Konzert-Musik. 20.15 bis 21 Uhr: Unterhaltungsmusik. 21 bis 22 Uhr: Eine Stunde für dich.

„Sie scherzen, Brigitte!“ sagte Professor Haberland und sah die Sängerin ungläubig an.

„Es ist so, wie ich sagte: ich werde Holger Sörrensen heiraten.“

„Da kann man ja gratulieren!“ warf Ellen Haberland ein; und mit spöttischem Unterton: „Eigentlich sah ich so etwas kommen!“

„Nun, Ellen!“ widersprach ihr Vater. „An derartiges konnte ein vernünftiger Mensch nie und nimmer denken!“ Er wandte sich wieder Brigitte zu. „Haben Sie vergessen, Brigitte, daß Sörrensen ein todkrankter Mann ist, der wahrscheinlich nur noch kurze Zeit zu leben hat?“

„Nein, das habe ich nicht vergessen...“

„Trotzdem wollen Sie ihn zum Manne nehmen? Das begreife, wer mag!“ Er fuhr sich aufgeregt durch die weißen Haare. „Wenn es sich um eine andere als Sie handelte, würde ich annehmen, sie habe es auf Sörrensens Reichtum, auf die immense Erbschaft, die ihr nach seinem Tode zufallen würde, abgesehen; bei Ihnen scheidet das aus, Brigitte, so kenne ich Sie doch! Lieben Sie denn Sörrensen?“

„Natürlich wird sie ihn lieben, sonst würde sie ihn nicht heiraten wollen!“ entfuhr es Ellen unbeherrscht.

„Ain, ich liebe ihn nicht...“

„Selbstverständlich, Brigitte! Sie sollen mit mir zufrieden sein!“ antwortete er rasch. „Was geschehen kann, um Georgi über die nächsten Schwierigkeiten hinwegzuhelfen, wird von meiner Seite geschehen! Vielleicht finde ich auch einen Weg, um die Moebius-Werte wieder in Gang zu bringen, sie brauchen ja nicht gerade zu einer neuen Konkurrenz für Wiktum zu werden, ich werde mir die Sache überlegen... jedenfalls soll der Schaden, den Georgi erlitten hat, wieder gutgemacht werden, damit Sie sich keine Vorwürfe zu machen brauchen und das Kapitel Georgi vergessen können!“

Das Kapitel Georgi vergessen... dachte Brigitte und fühlte unermessliche Trauer in sich. Ob sie Georgi würde vergessen können?

„Da keine Zeit zu verlieren ist, werde ich mich noch heute mit Georgi in Verbindung setzen“, hörte sie den Schweden weiterprechen: „er wird nicht wenig überrascht sein, wenn in letzter Stunde noch Hilfe kommt!“

„Werden Sie ihm sagen, daß Sie auf meine Veranlassung zu ihm kamen?“ fragte Brigitte darauf ägernd.

„Nach Ihrer heutigen Unterredung mit ihm wird er es sich denken können!“

„Über von den Umständen, unter denen es geschieht...“ sie schien nach den rechten Worten zu suchen, „ich meine... daß wir beide heiraten wollen... werden Sie ihm doch nichts sagen? Es wäre mir peinlich... es könnte aussehen, als ob mir persönlich so viel an seiner Rettung gelegen wäre...“

„Das sind doch Dinge, die Herr Georgi nichts angehen“, erwiderte Sörrensen, aufs neue von seinem Mißtrauen befallen, weil Brigitte jetzt wieder in dieser seltsamen Weise von Georgi gesprochen hatte, „die Hauptsache ist doch für ihn, daß ihm aus seiner Misere geholfen wird!“

„Sie scherzen, Brigitte!“ sagte Professor Haberland und sah die Sängerin ungläubig an.

„Es ist so, wie ich sagte: ich werde Holger Sörrensen heiraten.“

„Da kann man ja gratulieren!“ warf Ellen Haberland ein; und mit spöttischem Unterton: „Eigentlich sah ich so etwas kommen!“

„Nun, Ellen!“ widersprach ihr Vater. „An derartiges konnte ein vernünftiger Mensch nie und nimmer denken!“ Er wandte sich wieder Brigitte zu. „Haben Sie vergessen, Brigitte, daß Sörrensen ein todkrankter Mann ist, der wahrscheinlich nur noch kurze Zeit zu leben hat?“

„Nein, das habe ich nicht vergessen...“

„Trotzdem wollen Sie ihn zum Manne nehmen? Das begreife, wer mag!“ Er fuhr sich aufgeregt durch die weißen Haare. „Wenn es sich um eine andere als Sie handelte, würde ich annehmen, sie habe es auf Sörrensens Reichtum, auf die immense Erbschaft, die ihr nach seinem Tode zufallen würde, abgesehen; bei Ihnen scheidet das aus, Brigitte, so kenne ich Sie doch! Lieben Sie denn Sörrensen?“

„Natürlich wird sie ihn lieben, sonst würde sie ihn nicht heiraten wollen!“ entfuhr es Ellen unbeherrscht.

„Ain, ich liebe ihn nicht...“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Sieg der inneren Kraft / Von Walter von Molo

04. In jedem Frühjahr öffnen sich die Knospen und Triebe der Pflanzen, wachst alles sichtbar neu, nach einer inneren Geheimgewalt, die bequillt, weil ihr nicht widerprochen und nicht Widerstand geleistet werden kann.

Denkendes Glück gibt ja nur das Unabänderliche, das Unangreifbare, weil es nicht verteidigt zu werden braucht, es ist immer im Sieg.

Überall sonst gibt es Schwanken, Ungewissheiten, gibt es vielerlei Möglichkeiten, Wahrscheinlichkeiten und Unwahrscheinlichkeiten, bleibt immer vieles offen und unentschieden. In den Grundakorden des Seins hingegen schwingen nur reine Töne. Hier geht es nicht um Kleinigkeiten, sondern um die letzten Dinge, um Sterben und Auferstehen.

Was in der Welt was immer geschieht, mag der einzelne Mensch an bunten Schicksalen das Unvorstellbarste erleben, in allen zeitlichen und örtlichen Räumen bleibt eines unberührt, die Natur.

Die Natur kann vom Menschen in ihren Wesenszügen nicht nur nicht verändert, nicht einmal behestigt werden. Mag der Mensch was immer an Leiden, Freuden und Plänen haben, die Natur kümmert sich darum nicht, genau wie die Sonne aufsteht und untergeht, wie Ebbe und Flut miteinander abwechseln, genau so unabänderlich folgen die Jahreszeiten aufeinander; es bleibt dem Menschen nichts Besseres zu tun, als sich darüber zu freuen und dafür dankbar zu sein.

Die Natur ist nicht wie die meisten Menschen, die erst dann an das Frühjahr denken, wenn die Sonne warm zu scheinen begonnen hat oder wenn die Knospen an den Bäumen sich öffnen. Die Natur steht immer voraus, sie hat stets vorgesorgt. In einem selbstverständlichen, gleichmäßigen, unabhätigen und doch keine Sekunde verlierenden Prozess ließ sie im Sommer die Bäume die neuen Triebe für das nächste Frühjahr schwach anreiben, hat sie zu bestimmten Zeiten die Blätter dürrer und abfallen lassen und die Knospen über die Kälte des Winters hindurch behütet, damit alles, auf den Tag genau, zur Auferstehung fertig ist. Und immer geschieht diese pünktlich, von innen heraus. Darin liegt es. In der Natur kommt alles aus dem Innern, das ist unser aller Gesetz.

Wir rufen beglückt: Es wird wieder grün! Es wird wieder warm! Das Frühjahr ist da! Wir fühlen uns auferstanden aus den Banden des Eises, des Nebels, von mancher Sorge erlöst, und erleben wie Kinder in jedem Jahre neu das gleiche

Wunder, das nicht kleiner ist, weil es bei genauer Betrachtung unerhörte Vernunft zeigt und Zuverlässigkeit.

Es ist am besten, sich an die angeblich selbstverständlichen Dinge des Alltags zu halten, wenn man Wunder erleben will. Wenn man im strengen Winter, im eisigen Sturmwind die verkappten Blüten und Knospen der Bäume und Sträucher schwanken sieht und weiß, daß nur eine dünne Schicht das zukünftige Blättergrün vom Tode der Vernichtung durch Erfrieren bewahrt, dann sagt man sich: es muß eine gewaltige innere Wärme die Bäume in der eiskalten Erde am Leben erhalten, sonst erfrieren sie.

Diese geheimnisvolle innere Aufbewahrung der Lebenskräfte und Lebensäfte, die immer wieder zu bestimmter Zeit aufsteigen und auferstehen, ist ein besonders deutlich sichtbares Stillsitzen des großen Wunders, in dem wir leben.

Es ist nicht so, wie man leicht oberflächlich denkend meint, daß das Wunder die Ausnahme sei, drum sehnten sich die Menschen nach Wundern. O nein, das Wunder ist immer da, es ist unser fester Halt im Dasein, es ist das unerschütterliche Gesetz der Natur, der Weltvernunft, Gottes — nur wir haben uns so sehr daran gewöhnt, daß wir das, was wir nicht erklären können, jedoch in hohem Maße wunderbar ist, mit Namen bekennen und es deshalb aus Gewöhnung für Alltäglichkeit ansehen — und Unmögliches, das der Vernunft widerspricht, vergeblich erwarten und nur dieses Wunder nennen wollen, was richtig kindisch ist.

In einem langen Winter, mit Sorgen und Kälte erfüllt, kann der Mensch leicht, wenn er nur das Neugierige sieht, mißläufig werden und schaukeln, wenn er seine innere Wärme, seinen sicheren Zukunftsgeist, seine Seele, das Erhaltende, wie wir es immer heißen wollen, nicht in Anschlag bringt.

Nur kann der wahre Mensch verzweifeln, der mit inneren Augen sieht und mit den vollen geschmackigen Sinnen des All in Gemeinschaft steht, der innerlich ist und darum die Gemühtheit in allem hat, daß eine Vernunft, weit über unseren kleinen Vernunftteilen, alles lenkt und leitet. Es kann nur Gelingen, was natürlich, was vernunftgemäß ist, am Ende muß dieses stets liegen.

Das ist die ewige Auferstehung, die wir feiern. Die Vernunft der Natur steigt, alles Unnatürliche permodert und hat nicht Auferstehung, wie immer das Geordnete in uns, das Gewisse, die Wärme und die innere Kraft.

Der Sieg des Lebens / Von Fritz Kaiser-Olmenau

04. Immer, wenn das Osterfest nahte, griff Viele Loren zu einer kleinen Truhe mit Feldpostbriefen, um sich still in das erbaunende Erlebnis dieses einen zu versenken, der an der betreffenden Stelle wörtlich lautete:

„Raum werde ich wohl ein solches tiefempfundenes Oster wieder erleben wie 1917. Ich habe es im Schützengraben erleben müssen, und da werden Sie nun fragen: „Wie kann man zwischen diesen eintönigen, senkrechten Lehmwänden ein tiefempfundenes Oster feiern?“ Gewiß ist die Frage verständlich, aber dennoch die Antwort leicht. Der Osterzauber ist zu stark, als daß er sich von einem durch Menschenhand geschaffenen Zustand unterdrücken ließe. Unsere Stellung geht ein Stück durch den Wald. Es war einmal ein Wald, jetzt ist es nur noch ein Chaos von wild durcheinanderliegenden Stämmen und tiefgewühlten Granatbüschen. Sie und da ragt verzweifelt noch ein Stamm in die Höhe, dessen Krone abgeholt neben ihm liegt und die undurchdringbare Wildnis verstreut. Auch hier kahler, nackter Tod, wo einst fröhlich das Jagdhorn schallte. In einer Stelle des Waldrandes steht nun ein wilder Kirchbaum, ein Stumpf, gleich den andern, und mitten durch seine Wurzel geht der Graben. Die Krone, die Reste wurden ein Opfer der Granaten, die Wurzeln mußten den deutschen Weibchen zum Teil weichen. Und nun der Osterzauber: Dieser Baum blüht über und über Junges Triebe kommen direkt aus dem Stamm und blühen. So steht dieser Baum gleich einer weißen Säule am Grabenrand und erzählt dem stillen Beobachter eine Ostergeschichte von Auferstehung, von unbewinglichen Naturkräften!“

Das Mädchen legte die schlanken, arbeitsfertigen Hände auf dem verbliebenen Blatt übereinander und ließ den Blick durch das Fenster in die Ferne schweifen. Ein heller Schimmer glitt in ihr großes blaues Auge und glättete die Jüge. Sie hatte vergessen, daß fünfundsiebzig Jahre über dem Brief verstrichen waren und sie vor wenigen Wochen das vierte Jahrzehnt überschritten hatte. Sie war wieder das fünfzehnjährige Mädchen und mußte im Augenblick nur, daß draußen Krieg war und ihr Herz von einer starken Sehnsucht erfüllt nach dem Geliebten, der mit seinem Leben einhand für den Schutz der Nation und darum nur fern von ihr war, sonst aber mit ihr vielleicht in den kommenden Ostermorgen wandern würde, um den Sieg des wiedererwachten Lebens allenthalben in der Natur mit ihr gemeinsam zu erleben. Die schmalen Hände streck-

elten den Brief und falteten sich dann in dem inbrünstigen Wunsch, daß die Vorsehung den Leuten bedünte und gesund zurückführen möge!

Um dieselbe Stunde besann sich ein Mann draußen des einsamen Älftlings Mädchens in der Heimat, ein Mann, dessen Falten auf der Stirn und angegrauhten Schläfen der Stahlhelm verdeckt und der darum genau so jung erschien, wie ihn das Mädchen in der Erinnerung sah! Haarhaft war er soeben am Tode vorbeigegangen. Wie durch ein Wunder nur lebte er noch, und hilflos war ihm für den Bruchteil einer Sekunde das reine Bild der Jugendgezeiten vor dem Geist erschienen. Wenn es einen rettenden Schutzengel gab, dann war es für ihn dieser da: Diese Loren. In einer fernen Erkenntnis war es machtlos über ihn gekommen, und er bemühte dankbar und erfüllt über die erste Gelegenheit, ihr nach so vielen Jahren zum erstenmal wieder zu schreiben.

So kam es, daß diese Loren, noch ehe das Fast recht angebrochen war, aus dem Traum ihrer Sehnsucht zur Wahrheit der Erfüllung erwachte und damit durch eine Verjüngung an Körper und Seele zu schreiten begann, die wie an ein Osterwunder selber schon gemahnte. Die ewigen Naturkräfte neu-gelebten Lebensgefühles zeigten sich hier in blühender Entfaltung und krönten den unentwegten Glauben einer in noch so langer Verlassenheit nie wankend gemordenen Treue. Eine einzige Verklärung überstrahlte Wunden und Narben herber Erfahrung, nicht anders als bei dem wilden Kirchbaum am Grabenrand, in dem diese Loren fünfundsiebzig Jahre lang unbewußt das ergreifende Symbol ihres eigenen Lebenswiderstands gefestert hatte und aus dem ihrem Herzen immer wieder eine leistungsfähige Kraft aufsteigend war.

Nun lebten die beiden Menschen dem Tag ihres ersten Wiedersehens entgegen mit einer so inbrünstigen Lebensseligkeit, zu der sie in ihren jungen Tagen vor fünfundsiebzig Jahren niemals fähig gewesen wären. Nur wer um Leib und Kampf des Lebens weiß, versteht erst seine Freude auch recht zu kosten! Der Krieg löschte sie nicht mehr, weil sie den Tod nicht fürchteten über ihrem starken Glauben an das Leben. Das geklebene Wunder schien ihnen wie ein Freibrief der Vorsehung selber, daß mit dem Sieg des heldenhaften Kampfes auch sie sich ihres Sieges erfreuen sollten in einem Leben, bei dem weniger die Spanne an Jahren als vielmehr das Glück der Herzen zählte!

Ostermorgen in Flandern / Von Friedl Marggraf

04. Als die verprengten, in tage- und nächtelangem Kampf gegen eine feindliche Uebermacht erschöpften Soldaten sich in dem halb zerstörten Dorf sammelten, war es tiefe Nacht. Die Dunkelheit, von ihren Einwohnern verlassen, zerlöschten und brandverzehrt, bot im spärlichen Licht der Taschenlampen einen niederdrückenden, beinahe gepeinigenden Anblick. Die Männer achteten kaum darauf, Sie wollten und wünschten nur noch eins: schlafen, endlich schlafen!

Auch die Kirche hatte schweren Schaden gelitten. Die Trümmer des schön geschmückten Portals lagen weit zerstreut, der halbe Turm war eingestürzt. Nur die schmalen, hohen Fenster waren merkwürdigerweise unversehrt geblieben. So bot sich den Todmüden wenigstens ein schützendes Dach gegen den unablässig tropfenden Regen. Schnell einen Schaub Stroch auf die Kisten, ein Nichtiges, mehr gewohnheitsmäßige Unternehmung von Chorraum und Gruft — und schon sanken alle in bleiernen Schlaf.

Beim ersten fahlen Frühschein erwachte der Leutnant, ein blutjunger Mensch, eben erst Schule und Elternhaus entwachsen. Es managte ihm keineswegs an Mut, und er hatte das seit Beginn des Feldzuges schon genügend bewiesen. Gleichwohl war sein Herz an diesen Ostermorgen traurig wie nie zuvor. Es war nicht allein deshalb, weil der Widerstand der letzten Tage ihn viele seiner besten Leute gekostet hatte, wobei Notwendigkeit und Erlösa eines solchen zermürbenden Kleinkriegs noch nicht einmal klar vor aller Augen lag. Es war auch nicht ein zages Fortwäichen vor dem Unabänderlichen, das heute oder morgen über einen jeden verhängt werden konnte. Der Leutnant wachte gut genug um die ewige Pflicht des Soldaten, daß sein Herz auch verstanden hätte, dem Tod mit Gelassenheit zu begegnen. Es war nur so, daß gerade dieser junge Mensch härter und darum auch schmerzhafter als mancher Großgeschaffene empfand, wie sehr überhaupt ein solcher Krieg am Argwohn allen Seins rüttelte. Gab es denn keinen anderen Weg zur Freiheit der Menschen als diesen von Blut und Tränen gesäumten? Wuchs das Leben immer nur aus Gräbern empor?

Er schloß sich ein wenig auf und sah seine Männer ringsum schlafen, trumm und verquer hingeworfen, wie eben die Müdigkeit sie übermannt hatte. Die Frühnebel drangen kühl durch das zerpeelte Tor. Ein einsamer Vogel hub lauthaft an zu

singen. Das Gewölk begann sich endlich zu zerteilen, im Osten rötete sich der Himmel.

Beise erhob sich der Leutnant und besah sich die Wandbilder. Und er begriff nun, daß die kleine Kirche, wie er einmal gelesen hatte, in frieblicheren Zeiten von Kunstfreunden aufgesucht worden war, die der innigen und sehr reifen Kunst eines unbekanntem Malers bewundernd gedenkt hatten. Der Leutnant war in seiner Heimat kein Kirchenläufer gewesen, auch war er nicht so bewandert in den Geheimnissen von Komposition und Farbgebung wie jene Künstler. Aber die Meisterhaftigkeit, mit der hier ein ritterlicher Georg dargestellt war, ließ auch ihn nicht unberührt. In Ueberlebensgröße wuchs er gleichsam aus der Landschaft, in die hinein der Maler ihn gestellt hatte, ein Hüter des Tales, unerlöschter und getreu. Sein Antlitz, vom hahlblangen Haupthaar umwallt, war emporgewandt, und seine Hände, im Eisenhandschuh seiner Zeit, ruhten sich auf ein breites Schwert.

Rund um ihn war Dorf und Acker, und wenn man das Bild lange betrachtete, so verschmolz schließlich der Soldat des reifen Weltens mit dem Glanz der Sonne und dem Schimmer der Rüstung zu einem einzigen großen Ganzen. Der Leutnant hatte wohl einmal davon gehört, daß die alten Meister auf Goldgrund zu malen und damit eine absonderliche Keuschheit der Farben zu erzielen pflegten. Aber hier war wohl mehr als geschickte Technik am Werk gewesen! Das Lichtglühende, das Ewiggründerliche schloß sich hier seiner göttlichen Ausdruck gefunden zu haben. Gerade das aber wollte dem jungen Soldaten zu dieser Stunde wie ein höherer Befehl als Antwort auf sein zweifelndes „Warum“ erscheinen. Just im nämlichen Augenblick drach ungestüm die Sonne durch. Ihr Licht ergoß sich durch die bunten Fenster, daß der ganze Raum nun in einem wunderlam honiggelben und rubinroten Lichte schwamm.

Der Leutnant fühlte plötzlich, wie eine große Ruhe und Freudigkeit ihn fast körperlich durchströmte.

„Hertig machen!“ Wie eine Kanaree sang seine helle, junge Stimme über die dumpfen Schläfer hin. Und als Erster schritt er in den neuen Tag hinaus, einen Tag voll Not und Gefahr, und das kühle Wehen des Windes war um ihn her wie das Rauschen einer unlichtbaren Föhne.

Die Natur ist auferstanden

Laßt uns, wenn die Osterlöße hoch vom Turme dröhnend spricht, in den Dom der Wälder treten in das moosige grüne Licht!

In den Wipfeln braust die dunkle Stimme Gottes wunderbar in geheimnisvoller Ruhe, Webend, schwebend, tief und klar.

Die Natur ist auferstanden, Born und Blume, Blatt und Baum. Wie ein schönes, holdes Wunder Berst Gesang vom Himmelraum.

Werner Bürmann.

Ostereier-Suchen an Bord

Von Kapitänleutnant a. D. G. G. Fehs, a. Fortknos

04. Wir waren wieder einmal die Dummen, die keinen Osterurlaub bekommen hatten, und mußten am Ostermontag auf SMS „Kaiser Karl der Große“ auch noch eine hochnotpeinliche Musterung über uns ergehen lassen. Unser Kommandant war ein sehr gestrenger Herr, der jedes Säubchen an den Uniformen der Matrosen entdeckte. Dann aber wehte dem armen Matrosen und uns Vorgesetzten. Wir wußten aber Rat. Lange schon hatten wir uns damit geholfen, daß von jeder Korporalschaft einige Leute beim Auftreten zur Musterung Kleiderbürsten mitbringen mußten, dann pflückte sich der Korporalschaftsführer ordentlich in die Hand, strich mit den feuchten Händen die letzten Fülleln von den Monturen seiner Schutzbesohlen ab und blüffete dann höchstgehändig auch das letzte Säubchen mit den Worten fort: „So, nun werde ich Euch jetzt mal endlich beibringen, wie Ihr als onständige europäische Seefahrer auszuhaben habt.“

Alles ging dann gottlob so auch klar bis auf das restlose Verstecken der Bürsten vor den Augen der noch strengeren 1. Offiziers. Mehrmals hatte sein scharfer Blick schon nach beendeter Musterung in den Wassergräben, in den Unterbauten von Bollern oder an anderen versteckten Plätzen vergebens Kleiderbürsten gefunden, deren Besitzer stets mit Leichtfertigkeit festzustellen wars, da im Holzrücken jeder Bürste der Name des Besitzers eingeschrieben sein mußte. Strafen für diesen schmerzlichen „Verstoß gegen die Schiffsordnung“ waren schon angedroht.

Am Ostermontag fand ich als wachhabender Offizier auf dem Achterdeck wieder einige Kleiderbürsten. Es bedurfte keines langen Suchens, bis ich derer 37 Stück beisammen hatte. Dann ließ ich den Wachmeister kommen. Dieser sah den Fall pflichtgemäß sofort sehr ernst an und meinte: „Herr Oberleutnant, da müssen wir endlich ein Exempel statuieren und alle Leute zum Rapport melden. Ich kann mich wegen der verfluchten Kerle und ihrer Kleiderbürsten nicht immer weiter vor 1. Offizier annehmen lassen!“ Ich war demgegenüber aber mehr in frieblicher Osterstimmung und wollte die armen Leute, die gleich mir nun schon auf den Osterurlaub hatten verzichten müssen, doch wenigstens vor Strafe bewahren. Einen kleinen Denzettel mußten sie allerdings bekommen. Ich entschloß also, daß niemand zur Bestrafung gemeldet würde, gab dem Wachmeister aber auf, daß er mit seinen Trabanten alle gefundenen Bürsten irgendwo auf dem Achterdeck verstecken sollte. Dann mußten die Bürstenbesitzer zu meiner Freude noch dem Mittagessen zum „Ostereier-Suchen“ antreten und wurden erst bei Vorzeigen ihrer Bürste wieder entlassen.

Dieses gab nun einen Stundenlangen Spaß, denn die Wachmeisters-Maats hatten gut gearbeitet und Verstecke in den Geschloßhöhlen, hinter den Ablungspfeifen, in Kartuschbüchsen und bis oben in den Großmast und anderen Orten gewälzt. Bald entwickelte sich ein lustiges Sportfest zum Gaudium aller nicht beteiligten Mannschaften. Einige Bürsten hingen sogar an Angelhaken über Bord, an den Stellen, wo wir Offiziere uns gewöhnlich unser Frühstück und Abendbrot mühsam zusammenangelten. Es dauerte einige Zeit, bis sich die gequälten Bürstenbesitzer an unsere „Offiziers-Angeln“ heranwagten. Dann gab es aber ein besonderes Hallo, wenn ein glücklicher Matrose ein solches „Bürstentier“ angelte.

Die einsame Blume

04. In den Briefen der Heimat steht viel vom Frühling, von neuer Hoffnung, Blumen und jungem Grün. Mit Verlangen denken wir Soldaten des Ostens an die Schönheit der Heimat im Frühling. Hier draußen ist alles grau, trostlos, zerfunden und aufgewühlt.

Die 2. Kompanie unseres Infanterie-Regimentes lebt in ihren Erdlöchern und wartet auf den Frühling, der dem Rasender nach schon lange da sein mußte. Auch andere Anzeichen für das Nahen des Frühlings sind da, nur keine Blumen, nur nichts Grünes für Aug' und Herz. Das Land liegt wüst und brach vor uns.

Die Kompanie hat einen Spätrupp ins Niemandsland zu schicken. Die Stärke und die Stellungen der Vorkämpfer sollen erkundet werden. Schweißglam steht im ersten Morgenrauschen acht Männer auf gedeckten Wägen durch die unbekannte Heide. Was wird der Tag bringen? Die beiden Anzertrennlichen, Rudl und Willi, sind auch dabei. Sie brauchen keine Worte zu machen, um sich zu verständigen. Mit Wägen und Gebärden sagen sie sich alles, was zu sagen ist. Einer kann sich auf den andern verlassen, und es wäre nicht das erste Mal, daß sich diese Freundschaft bewährte.

Ohne besondere Zwischenfälle wurde der Auftrag ausgeführt, die Gruppe konnte mit wertvollen Beobachtungen ihren Rückweg antreten.

Plötzlich blieb Willi stehen und rief seine Kameraden zu sich heran: „Seht einmal, was hier ist!“ Die Männer dachten wunder, was er entdeckt habe.

„Ein Schneeglöckchen!“ kam es aus aller Mund zu gleicher Zeit. Fast andächtig blieben sie vor dem einsamen Blümchen stehen. Wer kann es beschreiben, wie den Männern plötzlich ums Herz wurdel! Wer Monate hindurch nichts Grünes gesehen hat, weiß nicht, welch Wunder solch ein Blümchen sein kann.

„Das Schneeglöckchen muß mit!“ Darüber waren sich alle einig. Abbrechen? Nein! Rudl zog seinen Spaten, und mit vier sorgfältigen Stichen hatte er das Schneeglöckchen mit Wurzeln und genügendem Boden aus der Erde gehoben.

Noch bevor der Spätruppführer seine Meldung machen konnte, hatten die Männer schon ein Blümchen vor dem Eingang zu ihrem Erdloch ausgelegt und den Rindling in den Boden gesenkt.

Der ganzen Kompanie war das Blümlein ein Geschenk. Jeder einzelne, vom jüngsten Soldaten bis zum Chef der Einheit, hatte seine Freude an dem zarten weißen Glöckchen, das sich so wunderbar abhob von dem trostlosen Grau. Die Posten verweilten auf ihrem Rundgang immer wieder an dem Platz, wo die Blume stand. Mit viel Liebe wurde sie von allen gepflegt und betreut. Wenn die Kompanie morgens angetreten war und aus irgend einem Grund ein Donnerwetter steigen sollte, dann war beim „Vater“ wie bei der „Mutter“ der Kompanie der Jörn verkauft, sobald ihr Blick auf das einsame Blümchen fiel. Und ein leises Lächeln huschte über das Gesicht der Männer.

Was ist eine einzelne Blume auf einer Wiese in der Heimat? Keiner beachtet sie, höchstens ein Kind kann in Freudenrufe darüber ausbrechen. Hier draußen aber ist ein einziges kleines, welches Blüthenfind Symbol für Sonne, Frühling und Heimat.

Otto Kötter.

